

Bote von der Jbbs

Erscheint jeden Freitag 11 Uhr vormittags

Einzelpreis
15 Reichspfennig

Mit der Bilderbeilage „Ostmark-Woche“

Bezugspreis mit Postverendung:
Ganzjährig RM. 7.20
Halbjährig „ 3.70
Vierteljährig „ 1.90
Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Adolf-Hitler-Platz Nr. 31. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.

Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit 6 Rpf. für die 46 mm breite Millimeterzeile oder deren Raum berechnet, Familien- und Vereinsanzeigen ermäßigt. Bei Wiederholung Nachl. Annahme in der Verwaltung und bei allen Anzeigenmittlern.
Schluß des Blattes: Donnerstag mittags.

Preise bei Abholung:
Ganzjährig RM. 6.80
Halbjährig „ 3.50
Vierteljährig „ 1.80
Einzelpreis 15 Reichspfennig.

Folge 24

Waidhofen a. d. Jbbs, Freitag den 14. Juni 1940

55. Jahrgang

Italiens Kriegserklärung an die Westmächte Marschbefehl des Duce an das italienische Volk

Stefani veröffentlichte am 10. ds. folgende amtliche Verlautbarung:

Heute, 16.30 Uhr, hat der Außenminister Graf Ciano im Palazzo Chigi den französischen Botschafter empfangen und ihm folgende Mitteilung gemacht:

Seine Majestät der König und Kaiser erklärt, daß Italien sich ab morgen, den 11. Juni, mit Frankreich als im Kriegszustand befindlich betrachtet.

Um 16.45 Uhr hat Graf Ciano den englischen Botschafter nach dem Palazzo Chigi gebeten und ihm in der gleichen Form mitgeteilt, daß sich Italien als mit Großbritannien im Kriegszustand befindlich betrachte.

Rom, 10. Juni.

Um 19 Uhr hat der Duce des faschistischen Italiens, Benito Mussolini, vom Balkon des Palazzo Venezia dem italienischen Volk und der Welt mitgeteilt, daß Italien zum Kampf gegen den gemeinsamen Feind England und Frankreich an Deutschlands Seite getreten ist.

Das gesamte italienische Volk strömte in den entscheidungsvollen Nachmittagsstunden des 10. Juni auf die öffentlichen Plätze aller italienischen Städte, wo Lautsprecheranlagen für die Übermittlung der entscheidenden Worte des Duce vorbereitet waren. In Rom wälzte sich ein schier nicht endenwollender Zug von Menschen schon in den frühen Nachmittagsstunden der berühmten Piazza Venezia entgegen.

Diese Menge, die in immer stürmischeren Ruf den Duce forderte, brandete wie ein bewegtes Meer gegen die ockerfarbenen Mauern des geschichtlichen Palastes.

Punkt 6 Uhr römischer Zeit öffneten sich die Flügeltüren des historischen Balcons, von dem der Duce schon so manche große Entscheidung verkündet hatte.

Nachdem der faschistische Parteisekretär Mussolini die Grüße des ganzen italienischen Volkes übermittelt hatte, ergriff der Duce das Wort:

„Kämpfer zur See, zu Lande und in der Luft! Schwarzhemden! Männer und Frauen Italiens, des Königreiches Albanien, horcht! Die vom Schicksal gezeichnete Stunde schlägt am Himmel unseres Vaterlandes, die Stunde der unwiderrüflichen Entscheidung.

Die Kriegserklärung wurde bereits den Botschaftern Frankreichs und Großbritanniens übermittelt. Wir ziehen ins Feld gegen die plutokratischen und reaktionären Demokratien des Westens, die zu jeder Zeit den Marsch des italienischen Volkes behindern und mitunter auch das Leben dieses Volkes bedroht haben.

Die letzten Jahrzehnte lassen sich in folgende Worte zusammenfassen: Versprechungen, Drohungen, Erpressungen, Raub, und als Krönung der niederträchtigen Verjagung der Sanktionen. Unser Gewissen ist absolut ruhig. Mit euch ist die ganze Welt Zeuge, daß das Italien des Littorenbündels alles Menschenmögliche getan hat, um den Krieg, der Europa umwälzt, zu vermeiden. Aber alles war umsonst. Es hätte genügt, die Verträge einer Revision zu unterziehen und sie nicht als unerleidllich für alle Zeiten hinzustellen und von den Garantien Abstand zu nehmen; es hätte genügt, den Vorschlag des Führers vom 6. Oktober vergangenen Jahres nach dem Feldzug in Polen nicht zurückzuweisen. Jetzt gehört dies alles der Vergangenheit an. Wenn wir heute entschlossen sind, die Gefahren und die Opfer eines Krieges auf uns zu nehmen, dann zwingen Ehre, Interesse und Zukunft uns eifrig dazu, denn ein Volk muß seine Verpflichtungen als heilig empfinden und darf den Aufgaben der Geschichte nicht ausweichen.

Wir ergreifen die Waffen, um die Frage unserer Seegrenzen zu lösen, nachdem die Frage unserer Landgrenzen gelöst worden ist. Wir wollen die Ketten brechen, die uns in unserm Meer erdroffeln, denn ein Volk von 45 Millionen ist nicht frei, wenn es nicht den Zugang zum Ozean frei hat.

Es ist nur eine Phase der logischen Entwicklung unserer Revolution und des Kampfes der armen, aber arbeitsreichen Völker gegen die Westmächte, die das Monopol des Reichtums in ihren Händen halten, es ist der Kampf der jungen und fruchtbaren Völker gegen die sterilen Völker, es ist der Kampf zweier Jahrhunderte und zweier Ideen. Jetzt, da die Würfel gefallen sind, erkläre ich feierlich unsern Willen, daß wir feines der uns benachbarten Völker in den Krieg ziehen werden. Die Schweiz, Jugoslawien, Griechenland, die Türkei und Ägypten mögen davon Kenntnis nehmen, und es wird nur von ihnen abhängen, ob sich dies auch behauptet.

Bei dem geschichtlichen Appell in Berlin sagte ich: Wenn man einen Freund hat, dann geht man mit ihm bis zum Ende. Dies haben wir getan und wollen wir auch weiter tun, mit Deutschland, seinem Volk und seiner siegreichen Wehrmacht.

Auch an diesem Vorabend eines Ereignisses von weltlicher Bedeutung denken wir an unsern König und Kaiser, der wie immer

die Seele des Volkes widerspiegelt, und wir denken an den Führer, das Haupt des verbündeten deutschen Volkes. (Rufe der Menge: „Führer! Führer! Führer!“)

Das proletarische und faschistische Italien steht zum drittenmal auf, stark und stolz und geschlossen wie noch nie. Das Lösungswort ist ein einziges; es ist kategorisch und für alle verpflichtend, es entzündet die Herzen von den Alpen bis zum Indischen Ozean: „Sieg!“

Und wir werden siegen, um endlich eine lange Periode des Friedens, der Gerechtigkeit Italien, Europa und der Welt zu geben.

Italienisches Volk, eile zu den Waffen und zeige deine Fähigkeit, deinen Mut und deinen Wert!“

Die Worte der Duce wurden von der Menge mit immer wieder erneuten Jubelstürmen beantwortet und gingen in dem Gesang der Nationalhymnen unter.

Der Duce übernimmt das Oberkommando

Proklamation König Viktor Emanuels III. an die italienische Wehrmacht.

Rom, 11. Juni.

Aus dem Operationsgebiet hat der König und Kaiser Viktor Emanuel der Dritte an die italienische Wehrmacht folgende Proklamation gerichtet:

„Als Oberhaupt aller Streitkräfte zu Lande, zu Wasser und in der Luft lehre ich wie vor 25 Jahren in eure Reihen zurück und folge damit meinem Gefühl und den Traditionen meines Hauses. Das Kommando der an allen Fronten operierenden Truppen übertrage ich dem Chef der Regierung, Duce des Faschismus und Ersten Marschall des Imperiums.

Mein erster Gedanke gilt Euch in dem Augenblick, da Ihr, indem Ihr die tiefe Liebe und die völlige Hingabe an das unsterbliche Vaterland mit mir teilt, Euch anschließt, zusammen mit dem verbündeten Deutschland neue schwierige Aufgaben in uner-

schütterlichem Vertrauen auf ihre Überwindung auf Euch zu nehmen.

Soldaten zu Lande, zu Wasser und in der Luft, vereint mit Euch wie nie zuvor, bin ich sicher, daß Euer Mut und die Vaterlandsiebe des italienischen Volkes unsern ruhmreichen Waffen noch einmal den Sieg zu sichern vermögen.“

Der Duce hat an die italienische Wehrmacht folgenden Tagesbefehl gerichtet:

„Durch Entscheidung Sr. Majestät des Königs und Kaisers übernehme ich ab heute, 11. Juni, das Kommando der an allen Fronten operierenden Truppen.

Ich bestimme als meinen Generalstabschef Marschall Pietro Badoglio. Ich bestimme in ihren Ämtern und als ihm unterstellt Marschall Rodolfo Graziani als Generalstabschef des Heeres, Geschwaderadmiral Domenico Cavagnari als Generalstabschef der Marine und den Luftgeschwadergeneral Francesco Pricolo als Generalstabschef der Luftwaffe.

Von heute ab müssen Waffen und Herzen auf das Ziel gerichtet sein: den Sieg zu erringen. Es lebe der König!“

Erster italienischer Wehrmachtsbericht:

Malta erfolgreich bombardiert

Der erste italienische Wehrmachtsbericht vom Mittwoch den 12. ds. hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Die vorgesehene Aufstellung der Land-, See- und Luftstreitkräfte war am 10. ds. mitternachts befehlsgemäß abgeschlossen.

Von Jagdstaffeln begleitete Bombeneinheiten der Luftwaffe haben gestern im frühen Morgengrauen und bei Sonnenuntergang die militärischen Anlagen von Malta heftig und mit höchlichem Erfolg mit Bomben belegt und sind sodann unverletzt zu ihren Stützpunkten zurückgekehrt. Gleichzeitig stießen andere Einheiten zur Erkundung in das Gebiet und gegen die Häfen Nordafrikas vor. An der Grenze der Cyrenaika wurde ein Einslugversuch der englischen Luftwaffe abgeblasen. Zwei feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen.

„In treuer Waffenbrüderschaft vereint“

Telegramme des Führers an den König von Italien und Kaiser von Äthiopien und an den Duce

Berlin, 10. Juni.

Der Führer hat an den König von Italien und Kaiser von Äthiopien folgendes Telegramm gerichtet:

Die Vorsehung hat es gewollt, daß wir entgegen unseren eigenen Absichten gezwungen sind, die Freiheit und Zukunft unserer Völker im Kampf gegen England und Frankreich zu verteidigen. In dieser historischen Stunde, in der sich unsere Armeen zu treuer Waffenbrüderschaft vereinen, drängt es mich, Eurer Majestät meine herzlichsten Grüße zu übermitteln. Ich bin der festen Überzeugung, daß die gewaltige Kraft Italiens und Deutschlands den Sieg über unsere Gegner davontragen wird. Die Lebensrechte unserer beiden Völker werden dann für alle Zeiten gesichert sein.

gez. Adolf Hitler.

Der Führer hat an den Duce folgendes Telegramm gerichtet: Duce! Die weltgeschichtliche Entscheidung, die Sie heute verkündeten, hat mich auf das tiefste bewegt. Das ganze deutsche Volk

denkt in diesem Augenblick an Sie und Ihr Land. Die deutsche Wehrmacht freut sich, im Kampfe an der Seite der italienischen Kameraden stehen zu können.

Im September des vergangenen Jahres haben die britischen Machthaber dem Deutschen Reich ohne Grund den Krieg erklärt. Sie wiesen jedes Angebot einer friedlichen Regelung ab. Auch Ihr Vermittlungsvorschlag, Duce, wurde damals mit einem harten „Nein“ bedacht. Die steigende Mißachtung der nationalen Lebensrechte Italiens durch die Machthaber in London und Paris hat uns nun, die wir weltanschaulich durch unsere beiden Revolutionen, politisch durch die Verträge schon immer auf das engste verbunden waren, im großen Kampfe um die Freiheit und Zukunft unserer Völker endgültig zusammenggeführt.

Duce des faschistischen Italiens! Nehmen Sie die Versicherung der unlöslichen Kampfgemeinschaft des deutschen Volkes mit dem italienischen Volke entgegen.

Ich selbst sende Ihnen wie immer in treuer Kameradschaft die herzlichsten Grüße.

Führer-Hauptquartier, den 10. Juni 1940.

Gemeinsamer Kampf um die Lebensrechte beider Völker Erklärung der Reichsregierung zum Kriegseintritt Italiens

Berlin, 10. Juni.

Der Reichsminister des Auswärtigen v. Ribbentrop gab Montag abends im Bundesratsaal des Auswärtigen Amtes vor Vertretern der deutschen und der ausländischen Presse eine Erklärung der Reichsregierung ab.

Die Erklärung der Reichsregierung hat folgenden Wortlaut:

„Die Reichsregierung und mit ihr das gesamte deutsche Volk haben mit tiefer Bewegung soeben die Worte des Duce Italiens vernommen. Ganz Deutschland ist in dieser historischen Stunde von jubelnder Begeisterung darüber erfüllt, daß das faschistische Italien aus eigenem freien Entschluß zum Kampf gegen den gemeinsamen Feind, England und Frankreich, an seine Seite tritt.

Deutsche und italienische Soldaten werden jetzt Schulter an Schulter marschieren und solange kämpfen, bis die Machthaber Englands und Frankreichs bereit sind, die Lebensrechte unserer beiden Völker zu respektieren.

Erst nach diesem Siege des jungen nationalsozialistischen Deutschland und des jungen faschistischen Italiens wird es möglich sein, auch unseren Völkern eine glücklichere Zukunft zu sichern. Die Garantien des Sieges aber sind: Die unbändige Kraft des deutschen und des italienischen Volkes und die unwandelbare Freundschaft unserer beiden großen Führer Adolf Hitler und Benito Mussolini!“

Die heutige Folge ist 8 Seiten stark!

Die Welt unter dem Eindruck der italienischen Kriegserklärung

Der Eintritt Italiens in den Entscheidungskampf für ein gerechteres und besseres Europa an der Seite Deutschlands hat in der ganzen Welt einen ungeheuren Eindruck gemacht. Nachstehend seien vereinzelte Stimmen verzeichnet:

Moskau. In hiesigen Kreisen wird der Entschluß der italienischen Regierung als die logische Folge des Kampfes bezeichnet, den das neue Italien seit Jahren für seine Lebensrechte im Mittelmeerraum führt. Daß Italien in diesem Krieg nunmehr an die Seite Deutschlands tritt, hat man in Moskau längst vorausgesehen. Welche Bedeutung die Sowjetregierung in dieser Lage den Beziehungen mit Italien beilegt, zeigt der hier am 10. ds. befahrene Beschlus, wonach die beiderseitigen Botschafter in Rom und in Moskau unverzüglich wieder ihre Amtsobliegenheiten aufnehmen wollen.

Prag. In der gesamten Slowakei bildet dieses historische Ereignis das einzige Gespräch der Bevölkerung, die durch Sondernachrichten des slowakischen Rundfunks laufend unterrichtet wurde. Die Presse steht ebenfalls ausschließlich unter dem Eindruck dieses Ereignisses. „Slovak“ schreibt, die Zunge, die die Westmächte noch vor kurzem gegen Deutschland hätten schließen wollen, habe sich nun gegen sie selbst gewendet.

Budapest. In der ungarischen Hauptstadt wird die Erklärung Mussolinis mit jenem einmütigen Verständnis aufgenommen, das den innigen Freundschaftsbeziehungen Ungarns zu Italien entspricht. Alle Blätter bringen die aufrichtige Sympathie zum Ausdruck, mit der Ungarn den Schicksalskampf Italiens an Deutschlands Seite für eine gerechte Neuordnung Europas verfolgt.

Belgrad. „Italien hat Großbritannien und Frankreich den Krieg erklärt“, lautet die Schlagzeile der Belgrader „Politika“ und „Vreme“, die ihre ersten Seiten unter anderem mit dem Bild des Duce und seiner Rede, den Telegrammen des Führers an den König und Mussolini, der Ansprache des Reichsaussenministers sowie umfangreichen Stimmungsberichten ihrer römischen Vertreter

und den Meldungen vom Wiederhall des Ereignisses in den europäischen Hauptstädten füllen. Von zuständiger jugoslawischer Stelle wird erklärt, daß die neutrale Haltung Jugoslawiens durch den Eintritt Italiens in den Krieg nicht berührt werde und Jugoslawien auch weiterhin aus dem Konflikt der Großmächte herausbleiben wolle.

Bukarest. Rumänien hat die Nachricht allgemein mit großer Ruhe aufgenommen, da es seine Politik seit einiger Zeit auf dieses kommende Ereignis abgestellt hatte. Die Presse hebt allgemein die Überzeugung hervor, daß Rumänien auch nach dem Kriegseintritt Italiens seine Neutralität aufrechterhalten können wird.

Sofia. In Bulgarien wirkte die Nachricht nicht überraschend, aber erschütternd und erlösend zugleich. Erschütternd, weil auch dem letzten Bulgaren die politische und militärische Bedeutung der Sache als weltgeschichtliches Ereignis nunmehr klar geworden ist. Erlösend wirkte die Tatsache, daß die Entscheidung gefallen ist und sie nach den Erklärungen des Duce den Balkan nicht berührt.

Washington. Im Bundesstaat löste die Nachricht vom Kriegseintritt Italiens starke Erregung und teilweise scharfe Ausfälle aus. Der demokratische Senator Lee schrie mit heiserer Stimme: „Das erleidet Frankreich, denn wie lange kann Frankreich jetzt noch aushalten?“ Als Lee forderte, daß die Vereinigten Staaten jetzt alles, ausgenommen Menschenmaterial, zur Verteidigung gegen einen gemeinsamen Feind an die Westmächte senden sollten, ertönte von den dichtgedrängten Galerien minutenlang Beifall, so daß die Ordnung nur mit Mühe wiederhergestellt werden konnte. Weiter behauptete Lee, daß, falls Deutschland siegreich den Krieg auch Amerika erfassen würde, Vorretretern der Presse jagte der Vorsitzende des Außenpolitischen Ausschusses Pittman eine Bescheinigung der Bemühungen zur Erzielung der materiellen Hilfsquellen Amerikas zugunsten der Westmächte voraus.

sentte nordwestlich Irland einen feindlichen Hilfskreuzer von 14.000 Tonnen.

Die nächtlichen feindlichen Luftangriffe auf das deutsche Seimatgebiet richteten im allgemeinen nur unwesentlichen Schaden an. In einer Stadt wurden Wohnviertel getroffen und zehn Zivilpersonen getötet.

Die Gesamtverluste des Gegners in der Luft betragen gestern 71 Flugzeuge, davon wurden im Luftkampf 29, durch Flak 25 abgeschossen, der Rest am Boden zerstört. Fünf eigene Flugzeuge werden vermisst.

In den letzten erbitterten Kämpfen um die Festung Düntirchen tat sich vor allem ein Infanterieregiment unter seinem Kommandeur Oberst Rednagel und ein Infanteriebataillon unter seinem Kommandeur Major Schaller besonders hervor.

Der Feind zum Rückzug gezwungen.

Große Erfolge deutscher Seestreitkräfte im Nordmeer.

Führer-Hauptquartier, 9. Juni.

In viertägiger Schlacht im Somme- und Dije-Gebiet haben deutsche Infanterie- und Panzerdivisionen in enger Zusammenarbeit mit der Luftwaffe starke feindliche Kräfte zerschlagen und andere, zum Teil neu in den Kampf geworfene feindliche Truppen, zum Rückzug gezwungen. Der Versuch des Feindes, den deutschen Angriff um jeden Preis aufzuhalten, ist gescheitert. In Richtung auf die untere Seine wurden rückwärtige Verteidigungslinien des Feindes durchbrochen und umfangreiche Versorgungs- und Vorräte des Gegners erbeutet. Die Luftwaffe unterstützte das Vorgehen des Heeres südlich der Somme. Artillerie- und Flakstellungen sowie Kolonnen aller Art sind mit Bomben belegt, Truppen- und Panzeransammlungen gesprengt worden. Weiter ostwärts verfolgen unsere Divisionen den Feind. Beiderseits Soissons ist die Aisne im Kampf überschritten. Heute früh sind weitere Teile der deutschen Front in Frankreich zum Angriff angetreten. Den Hafen von Cherbourg griff die Luftwaffe erneut mit Erfolg an, mehrere Flugplätze nord- und südostwärts von Paris sowie Straßen und Eisenbahnhütten nordwestlich von Paris wurden mit Bomben belegt.

Die Gesamtverluste des Gegners in der Luft betragen gestern 58 Flugzeuge und 1 Zersplitterballon, davon sind 39 Flugzeuge im Luftkampf, 13 durch Flak abgeschossen, der Rest am Boden zerstört. 9 eigene Flugzeuge werden vermisst.

Deutsche Seestreitkräfte, darunter die beiden Schlachtschiffe „Gneisenau“ und „Scharnhorst“ operierten unter Führung des Admirals Marschall zur Entlastung der um Narvik kämpfenden Truppen im Nordmeer. Hierbei wurden am 8. Juni durch eine Kampfgruppe der englischen Flugzeugträger „Glorious“ (22.500 Tonnen) und ein feindlicher Zerstörer in Grund geschossen. Eine zweite Kampfgruppe vernichtete den 21.000 Tonnen großen Transporter „Drama“, den englischen Marinetaucher „Diplomant“ (9.100 Tonnen) und einen modernen U-Bootjäger. Sie brachte ferner mehrere hundert Gefangene ein. Die eigenen Streitkräfte legten ihre Operationen fort.

Der Feind wiederholte auch in der Nacht zum 9. Juni seine Einflüge in das westdeutsche Gebiet. Militärischer Schaden wurde nicht angerichtet.

Boller Sieg in Narvik

Rückzug der alliierten Land-, See- und Luftstreitkräfte

Führer-Hauptquartier, 10. Juni.

Der heldenhafte Widerstand, den die Kampfgruppe des Generalleutnant Dietl seit vielen Wochen vereinsamt unter den schwierigsten Bedingungen in Narvik gegen eine überwältigende Übermacht geleistet hat, erhielt heute seine Krönung durch den vollen Sieg! Ostmärkische Gebirgstruppen, Teile der Luftwaffe sowie der Besatzungen unserer Zerstörer haben in zwei Monate lang andauernden Kämpfen einen Beweis ruhmvollen Soldatentums für alle Zeiten gegeben. Durch ihr Heldentum wurden die alliierten Land-, See- und Luftstreitkräfte gezwungen, die Gebiete von Narvik und Harstad zu räumen.

Über Narvik selbst weht endgültig die deutsche Flagge. Die norwegischen Streitkräfte haben in der Nacht vom 9. zum 10. Juni ebenfalls ihre Feindseligkeiten eingestellt. Die Kapitulationsverhandlungen sind im Gange.

Verfolgungskämpfe in Frankreich.

Führer-Hauptquartier, 10. Juni.

Unsere, auf einer Breite von rund 350 Kilometer eingeleiteten Operationen nehmen in Richtung auf die untere Seine und Marne sowie in der Champagne den geplanten und erwarteten Verlauf. Große Erfolge sind schon errungen, größere bahnen sich an. Alle feindlichen Gegenstöße, auch dort, wo sie mit Panzerkampfwagen unternommen wurden, sind gescheitert. An mehreren Stellen ist der Kampf in Verfolgung übergegangen.

Die Wengand-Linie auf der ganzen Front durchbrochen.

Führer-Hauptquartier, 7. Juni.

Die Operationen des Heeres und der Luftwaffe südlich der Somme und des Aisne-Dije-Kanals schreiten planmäßig und erfolgreich fort. Die Wengand-Linie wurde auf der ganzen Front durchbrochen.

Deutsche Kampfkräfte griffen in der Nacht zum 7. Juni erneut britische Flugplätze mit Erfolg an und kehrten ohne Verluste zurück.

Der Küstenabwehr unserer Kriegsmarine gelang es, an der nordfranzösischen Küste ein feindliches Schnellboot zu vernichten.

Die Gesamtverluste des Gegners betragen am 6. Juni 74 Flugzeuge, davon wurden 64 im Luftkampf, 10 durch Flak abgeschossen. Neun eigene Flugzeuge werden vermisst.

Die Luftwaffe zerstörte das Sendehaus des norwegischen Senders Ingön bei Hammerfest.

Dem Oberleutnant und Kompaniechef eines Pionierbataillons Gerhard Voigt ist es am 2. Juni bei der Erstürmung des besetzten Ortes Bergues südlich Düntirchen durch kühnes und entschlossenes Handeln gelungen, mit seinem Stoßtrupp ein französisches Bataillon zu überwältigen und gefangenzunehmen.

In der vergangenen Nacht griffen deutsche Kampfverbände eine Anzahl von Flugplätzen in Mittel- und Ostfrankreich an. Ebenso wie bei den britischen Flugplätzen ist auch hier mit der Vernichtung einer größeren Anzahl von Flugzeugen zu rechnen. Trotz starker Flakabwehr wurde der Hafen Cherbourg mit zahlreichen schweren Bomben belegt. Auf den Molen und in den Räumlichkeiten wurden starke Brände und Explosionen beobachtet.

Erfolgreiches Fortschreiten der Operationen in Frankreich.

Führer-Hauptquartier, 8. Juni.

Unsere Operationen südlich der Somme und des Aisne-Dije-Kanals schreiten weiter erfolgreich fort. Auch südlich der unteren Somme wurde der Feind gemorjen.

Zur Unterstützung des Heeres griff die Luftwaffe mit starken Kräften südlich der Somme in den Erdkampf ein und belegte Truppenansammlungen, Kolonnen, Infanterie- und Artilleriestellungen erfolgreich mit Bomben.

Die Zahl der bei Düntirchen eingebrachten Gefangenen hat sich auf 88.000 erhöht.

Ostmärkische Gebirgsjäger in arktischer Einöde

Von Kriegsberichterstatter Kurt Parbel.

(P.R.) Auf der Höhe x westlich des Hartwig-Sees im Raum von Narvik, 13 Kilometer vom Schienenstrang der Erzbahn, liegt eine Gruppe ostmärkischer Gebirgsjäger vom Regiment des Oberst W. in Stellung. Ein Unteroffizier und zwölf Mann halten hier seit Wochen Wacht in vorderster Linie. Ein schweres MG sichert die Talmulde und den sanft ansteigenden Berggründen auf der gegenüberliegenden Seite. Zwei leichte Maschinengewehre, norwegische Beutestücke, verstärken links und rechts die Stellung und beherrschen zwei Senken, aus denen sich der Feind heranschleichen könnte. Zwei wohnt die Jäger in Schneehöhlen, jetzt, in der Zeit der Schneeschmelze beim Übergang vom Winter zum Sommer hoch über dem nördlichen Polarkreis, haben sie sich aus geschlagenen Birkenstämmchen, Moos und Teerpappe einen kleinen Unterstand gebaut. Er bietet dürftigen Schutz gegen Wind, Regen und Schneehöden.

Seit vierzehn Tagen, da der Feind starke Truppenverbände in unmittelbarer Nähe im Herjangsfjord landete, ist der Druck auf diesen Teil der Front immer stärker geworden. Tag und Nacht muß die Gruppe auf der Höhe x ihren Bereich sichern. Wenn der Nebel in die Täler fällt und der milchigweiße Dunst alle Sicht nimmt, heißt es besonders auf der Hut zu sein. An solchen Tagen, die um diese Jahreszeit oft kommen, hat der Feind mehrfach Stoßtrupps vorgeschickt oder Umgehungsversuche gemacht. Der Unterschied zwischen Tag und Nacht schwindet immer mehr. Eine Stunde nach Mitternacht steht bei klarer Sicht der feurige Sonnenball wieder über den scharfgeschnittenen Gipfeln der hohen Gebirgsmassive. Nur für kurze Zeit verschwindet die Feuerkugel unter dem Horizont.

Die Gruppe auf der Höhe x hat kein Batterie-Rundfunkgerät. Sie will aber wissen, wie es in der Heimat und an den Fronten der anderen Kriegsschauplätze aussieht. Wenn der Melder zum Kompaniegefechtsstand geht, nimmt er Einblick in das Nachrichtenblatt der Division, macht sich Notizen, und in der Stellung sieht er dann mit Kameraden über eine Karte gebeugt, die einer aus der Heimat mitbrachte. Mit Spannung verfolgen sie das siegreiche Vordringen der deutschen Truppen im Westen. Städte und Festungen fallen, Armeen lösen sich unter den Schlägen der

Stukas und Panzer auf. Mit Eilmärschen geht es strategischen Zielen zu. In ihre Unterhaltung über das siegreiche Vordringen der deutschen Truppen im Westen taucht monoton ein MG, der beiden norwegischen Kompanien, die der Höhe x gegenüberliegen. 100 Meter vor ihnen krepieren die Granaten, die der Norweger aus seinen Vertfern herüberschickt. Das ist nichts Außergewöhnliches. Aus der Ferne dringt jetzt der Abstoß einer französischen 15-Zentimeter-Batterie. Dichtlich des Hartwigsees ist sie in Stellung gegangen. Mit Artilleriebeobachtung beschließen sie planmäßig die von deutschen Truppen gehaltenen Höhen. Weit seitwärts der Stellung sieht man den Einschlag. Das Echo der Detonation bricht sich vielfach in den hohen Bergen.

Die Soldaten stehen mit wenigen Bataillonen hier oben auf dem nördlichsten Kriegsschauplatz, über 2000 Kilometer von der Heimat entfernt, stärksten Feindträften gegenüber. Eines wissen sie: Ihre Stellungen dürfen nicht durchbrochen werden. Es gibt hier keinen Bewegungskrieg. Hier heißt es zäh verteidigen, hier kann nur der Mann, der Soldat, den Gegner niederhalten, ohne die Schlagkraft und Wucht stark eingeleiteter Materials. Jeder ist auf sich selbst gestellt, den Feind abzuwehren oder bei günstiger Gelegenheit ihn anzugreifen.

So wie ein Unteroffizier und zwölf Mann ostmärkischer Gebirgsjäger die Höhe x halten, so stehen sie überall an den Fronten im Raum von Narvik, eine Handvoll deutscher Soldaten im Vergleich zu den Massen des Gegners. Bataillone Norweger, französische Alpenjäger, emigrierte Polen und mit Zurückhaltung kämpfende Engländer drücken auf die deutschen Fronten. Es war den ostmärkischen Gebirgsjägern nicht beschieden, große Schlachten zu schlagen, vorwärtsstürmend zu siegen, den Feind vor sich herzutreiben und Städte Nordnorwegens in Besitz zu nehmen, aber ihr heldenhaftes Ausharren und ihre machtvollen und zähe Abwehr haben nun doch einen einzigartigen Sieg davongetragen. In der Kriegsgeschichte wird man einst den kämpfenden Gebirgsjägern und Marinebataillonen nachrühmen, daß sie übermenschliches gegen den überlegenen Feind leisteten. Narvik wird für immer einen großen Klang haben.

Deutsche Fliegerverbände aller Waffen untertüteten das Vorgehen des Heeres mit starken Kräften am Unterlauf der Seine und in der Champagne. Um Reims wurden Stabsquartiere, Barackenlager, Truppenansammlungen, Feldstellungen, Befestigungen, Batterien und Marschkolonnen, an der unteren Seine Verkehrsanlagen, Straßen sowie rückläufige Truppenbewegungen mit großem Erfolg angegriffen.

Die Hafen- und Raianlagen von Cherbourg und Le Havre wurden mit Bomben aller Kaliber belegt und Schiffe in diesen Häfen sowie auf der unteren Seine getroffen, zahlreiche durch Bombentreffer beschädigt, ein Transporter von 5000 Tonnen in Brand gesetzt und vernichtet. Nördlich Harstad erhielt ein 8.000-Tonnen-Handelschiff einen schweren Bombentreffer, auf den eine starke Explosion folgte.

Ein von Fernfahrt zurückgekehrtes U-Boot unter dem Kommando von Kapitänleutnant Dehnen meldet die Versenkung von 43.000 BRT. feindlichen Schiffsraumes.

Feindliche Flugzeuge flogen wiederum während der Nacht in Nord- und Westdeutschland ein und verurachteten durch planlose Bombenabwürfe an einzelnen Stellen Flur- und Gebäudeschaden. Ein feindliches Flugzeug wurde durch Flak abgeschossen.

Die Gesamtverluste des Gegners in der Luft betragen gestern 91 Flugzeuge, davon wurden im Luftkampf 68, durch Flak 14 abgeschossen, der Rest am Boden zerstört. Fünf eigene Flugzeuge werden vermisst.

Starke eingeschlossene Kräfte des Gegners vor der Vernichtung.

Führer-Hauptquartier, 11. Juni.

Die große Schlacht zwischen der Kanalküste und der Maas ist immer noch in vollem Gang. Am rechten Flügel und in der Mitte wird die Verfolgung der geschlagenen französischen Armeen rastlos fortgesetzt, zwischen Reims und den Argonnen noch erbittert, aber erfolgreich gerungen.

An mehreren Stellen sind starke feindliche Kräfte abgesprengt und eingeschlossen und gehen ihrer Vernichtung entgegen.

Infolge der schweren blutigen Verluste und der großen Einbuße an Gefangenen und Material aller Art schwindet die feindliche Widerstandskraft zusehends dahin.

Kampf- und Sturzkampfverbände griffen wiederum den Hafen und die Raianlagen von Le Havre an, zerstörten die Schleusen, versenkten einen Zerstörer und beschädigten weitere Schiffe, darunter einen Zerstörer und zwei Transporter von 10.000 Tonnen, durch schwere Bombentreffer.

Neben den dichten Kolonnen des zurückgehenden Feindes, Transporten, Ansammlungen, Batteriestellungen, die mit Bomben belegt wurden, gelang es der Luftwaffe auch, mehrere Brücken über die Marne und die untere Dije zu treffen und teilweise zu zerstören und so den feindlichen Rückzug empfindlich zu hemmen.

Am 9. ds. wurden im Nordmeer ein Kreuzer und vier Transportschiffe mit Bomben angegriffen und so schwer getroffen, daß die Mehrzahl dieser Schiffe ausbrannte.

Feindliche Flugzeuge waren wieder im Schutz der Dunkelheit einzelne Bomben über Nord- und Westdeutschland ab. Wesentlicher Sachschaden ist nicht entstanden.

Die Gesamtverluste des Gegners in der Luft betragen gestern 29 Flugzeuge, davon wurden im Luftkampf 19, durch Flak 6 abgeschossen, der Rest am Boden zerstört. Ferner wurden drei Sprellballone abgeschossen. Acht eigene Flugzeuge werden vermisst.

Bei Unternehmungen deutscher Schnellbootverbände gegen die britische Diktüste kam es zu heftigen Nachgefechten zwischen unseren Schnellbooten und britischen Zerstörern. Unsere Boote kehrten vollständig zurück.

Der Oberleutnant und Kompaniechef in einem Infanterieregiment Volker Baedemann hat an der Spitze seiner Kompanie durch vorbildliche Kaltblütigkeit acht angreifende Panzerkampfwagen zur Übergabe gezwungen.

Die untere Seine bei der Verfolgung überschritten Rouen, Compiègne und Reims genommen

Führer-Hauptquartier, 12. Juni.

Die am 5. Juni zwischen dem Armeeanal und südlich Laon begonnene neue Operation hat zu einem vollen Erfolg geführt. Nachdem die Wengand-Zone südlich der Somme genommen war, wurde der zurückflutende Feind an mehreren Stellen durchbrochen und seine Reste unter schwersten Verlusten über die untere Seine zurückgeworfen.

Rouen ist seit einigen Tagen in deutscher Hand, die Seine unterhalb Paris an mehreren Stellen von unseren Truppen schon überschritten. Eine abgesprengte Feindgruppe ist bei Saint-Valery an der Küste eingeschlossen.

Die bei Saint-Valery eingeschlossene französisch-englische Kräftegruppe hat nach dem Scheitern weiterer Versuche, auf dem Seeweg die Truppen abzutransportieren, kapituliert. Ein französischer Korpsgeneral, ein englischer und vier französische Divisionskommandeure haben sich ergeben. Die Zahl der Gefangenen übersteigt bereits 20.000. Das erbeutete Material an Geräten und Waffen ist unüberschaubar.

Nordwestlich Paris stehen unsere Divisionen an der Dife 20 Kilometer vor Paris und vor der beiderseits Senlis verlaufenden Schutzstellung von Paris.

Compiègne, der Schauplatz des schmachvollen Waffenstillstandsvertrags des Jahres 1918, und Villers-Cotterets sind in unserer Hand. Ostwärts des Durcq ist die Marne auf breiter Front mit starken Kräften erreicht.

Auch unter am 9. Juni zwischen dem Dife-Neuse-Kanal und der Maas erneut zum Angriff angetretenen Armeen haben in schweren Kämpfen den vor ihnen stehenden Feind geschlagen und ihn zum Rückzug gezwungen. Reims ist genommen, in der Champagne ist die Suippes überschritten.

Trotz zahlreicher, zum Teil von Panzern unterstützten Gegenangriffen in der Champagne gelang es auch gestern den Franzosen nicht, unser Vorgehen zum Stehen zu bringen.

Im Verlauf der neuen Operationen verlor der Feind außer schweren blutigen Verlusten eine hohe Zahl von Gefangenen, Waffen und Kriegsmaterial aller Art. Eine auch nur vorläufige Zählung war bisher nicht möglich.

Die Luftwaffe, welche durch fortgesetzten Einsatz wesentlich zu den großen Erfolgen des Heeres seit 5. Juni beigetragen hat, griff gestern neben der unmittelbaren Unterstützung des Heeres wieder die Hafenanlagen von Le Havre und feindliche Transportschiffe an der Westküste des Kanals mit Erfolg an. Hierbei wurden sieben Transportschiffe, davon ein 5000-Tonner, versenkt, zehn weitere, davon drei zwischen 10.000 und 15.000 Tonnen, durch Bombentreffer beschädigt. Auf mehreren Schiffen brachen starke Brände aus.

Bei den in der Nacht zum 12. ds. vereinzelt Bombenwürfen feindlicher Flugzeuge in Westdeutschland wurden Brandbomben in das Innere einer Stadt geworfen.

Am 11. ds. versuchten einige britische Flugzeuge ohne Erfolg, Drontheim und Bergen anzugreifen. Sie erlitten hierbei empfindliche Verluste; von etwa zwölf Angreifern wurden drei durch Säuger, einer durch Flakartillerie abgeschossen.

Die feindlichen Flugzeugverluste betragen gestern insgesamt 59 Flugzeuge, davon wurden 20 im Luftkampf abgeschossen, 19 durch Flak vernichtet, der Rest am Boden zerstört. Außerdem wurden wiederum drei Sperrballons abgeschossen. Drei eigene Flugzeuge werden vermisst.

Großangriff der italienischen Luftwaffe

Bijerta und Toulon erfolgreich bombardiert

Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gab am 13. d. M. bekannt:

In Fortsetzung des vorgesehenen Planes hat die Luftwaffe weitere Bombardierungen gegen feindliche Luft- und Seestützpunkte durchgeführt. Von besonderer Bedeutung waren die Aktion gegen Bijerta und der Nachtangriff auf Toulon. In Bijerta sind umfangreiche Brände hervorgerufen worden, Schäden in den Anlagen festgestellt und auf dem Boden befindliche Flugzeuge getroffen worden, von denen neun als zerstört gelten können. Alle unsere Flugzeuge sind zu ihren Stützpunkten zurückgeführt.

In Toulon haben unsere U-Boote einen Kreuzer und einen feindlichen 10.000-Tonnen-Petroleumtanker torpediert.

Bei Tobruk wurde in der Nähe der Grenze der Cyrenaika ein kombiniertes englischer See- und Luftangriff von unseren Land-

Südlich Reims wurden vier Panzerwagen durch Bombentreffer, an anderen Stellen sieben Panzerwagen durch Flakartillerie zerstört. Damit erhöht sich das Gesamtergebnis an Panzerabschüssen allein durch Flakmächten des Generalmajors Dehloch auf 200.

In Ergänzung des heutigen D.M.-Berichtes wird mitgeteilt, daß bei dem gestrigen Angriff auf Le Havre außer den bereits gemeldeten großen Erfolgen gegen Schiffsziele ein Schlachtschiff oder schwerer Kreuzer von einer Bombe schweren Kalibers auf dem Vorderdeck getroffen und beschädigt worden ist.

Chalons genommen

Die Marne im Kampf überschritten.

Führer-Hauptquartier, 13. Juni.

Die Versuche der an der Küste von Saint Valery eingeschlossenen französisch-englischen Truppen, über See zu entkommen, sind gescheitert. Wie bereits durch Sondermeldung bekanntgegeben, hat diese Kräftegruppe kapituliert, mehr als 26.000 Gefangene, darunter fünf französische und ein englischer General, sowie unüberschaubare Beute fielen in deutsche Hand.

Unser Artillerie zwang einen beladenen Transporter beim Versuch auszulassen durch mehrere Treffer zur Umkehr. Ein weiteres Schiff explodierte im Feuer deutscher Panzerabwehrgeschütze.

An der gesamten Angriffsfront sind die Operationen im raschen Fortschreiten. Die Marne ist an vielen Stellen im Kampf überschritten. In der Champagne haben unsere Divisionen in der Verfolgung Chalons genommen und die Schlachtfelder von 1915 überschritten. Auch zwischen den Argonnen und der Maas gewann der Angriff Boden.

Nach den bisherigen vorläufigen Meldungen beträgt seit 5. ds., dem Beginn der neuen Operationen, die Zahl der Gefangenen mehr als 100.000.

Auch die Verluste des Feindes an Kriegsgerät sind erheblich. Allein bei zwei Armeen des Westflügels gelang es unter Beteiligung aller Waffengattungen mehr als 200 feindliche Panzerkampfwagen zu vernichten oder zu erbeuten.

Nördlich Paris hat eine deutsche Kavalleriedivision von 40 Panzerkampfwagen 34 vernichtet.

Trotz schlechter Wetterlage griffen auch am 12. ds. Kampf- und Sturzkampfbomben zur Unterstützung des Heeres, insbesondere im Raum um Chalons zur Marne und an der Küste, ein.

Es gelang hierbei, einen Transporter und einen großen, mit Truppen besetzten Schlepper zu versenken, einen andern Transporter von etwa 10.000 Tonnen sowie eine größere Anzahl von kleineren Schiffen schwer zu beschädigen. Bei Le Havre wurden 20 feindliche Sperrballons abgeschossen.

In Norwegen schossen unsere Zerstörer im Luftkampf vier von 15 britischen Flugzeugen ab, die einen Angriffsversuch auf einen Flugplatz in der Nähe von Drontheim unternahm.

Bereizelte Bombenwürfe des Feindes in Norddeutschland trafen keine militärischen Ziele.

Die Gesamtverluste des Feindes in der Luft betragen 19 Flugzeuge, hiervon wurden sechs im Luftkampf, neun durch Flak abgeschossen, der Rest am Boden zerstört. Vier eigene Flugzeuge werden vermisst.

Eines unserer U-Boote versenkte beim Angriff auf einen starken feindlichen Geleitzug mehrere Dampfer.

hüll zumindest in einer Frage geeinigt haben, nämlich der, daß die französische Hauptstadt geopfert werden soll. Trotz allen deutschen Warnungen und trotz allen Hinweisen auf das Schicksal Warschaws und vieler anderer Städte haben sich die Kriegsheer in Tours entschlossen, entsprechend ihrer neuen Kriegstaktik die Stadt Paris der Vernichtung preiszugeben.

Ein Sonderberichterstatter der amerikanischen Nachrichtenagentur United Press meldete Mittwoch abends aus Paris als Beweis dafür, daß die französischen Behörden sich entschlossen hätten, Paris bis zum Letzten und unter Ausnutzung aller Möglichkeiten zu verteidigen, folgendes: In der Bevölkerung hat man erwartet, daß Paris zur offenen Stadt erklärt wird. Die Ereignisse der letzten Tage hätten jedoch mit aller Deutlichkeit gezeigt, daß alle derartigen Erwartungen der Pariser Bevölkerung irrig gewesen seien. Die militärischen Vorbereitungen in der Stadt selbst und ihrer Umgebung würden mit größter Intensität durchgeführt. In den Straßen der Vorstädte würden überall Barrikaden aufgebaut und Tankfallen errichtet. Die Wege, welche nach Norden, beziehungsweise in Richtung der vorrückenden deutschen Truppen führen, würden mit Sprengladungen unterminiert, und um die Landung feindlicher Truppen zu verhindern, seien überall entsprechende Gegenmaßnahmen getroffen worden.

In Frankreich wurden alle Jahrgänge der Reserve einschließlich der Kämpfer des Weltkrieges eingezogen, die sofort in der Garnison antreten müssen. Fieberhaft wird an der Errichtung neuer Befestigungen gearbeitet, wozu alle verfügbaren Arbeitskräfte, teilweise unter Einsatz der Polizei, herangezogen werden. Da die Befestigungen unmittelbar vor Paris liegen, herrscht in der Bevölkerung große Niederbegehrtheit.

Die Widerstandskraft der inneren Front in Frankreich wird immer mehr geschwächt, und im gleichen Verhältnis wächst der Ingrimm gegen den englischen Partner, der nur an seine Insel denkt, während der Feind schon vor den Toren von Paris steht. Immer häufiger flackern neue Oppositionsherde auf, und vor allem die Unmutdemonstrationen gegen den englischen Partner lassen sich einfach nicht unterdrücken.

Umschulung und Anlernung von Frauen für neue Arbeitsplätze

Das kennzeichnende Merkmal der Frauenarbeit im Kriege ist die weitgreifende planmäßige Anlernung bzw. Umschulung von Frauen für bisher überwiegend von Männern, die nach der Art der geforderten Tätigkeiten Schwergewicht dieser Umschulung liegt nicht bei jenen Berufen — Briefträgerin, Schaffnerin usw., — die heute wie schon einmal im Weltkrieg eine Erscheinung alltäglicher Selbstverständlichkeit geworden sind und deren sorgfältige, wenn auch kurzfristige Ausbildung der breiten Öffentlichkeit bekanntgeworden ist, sondern in zahlenmäßig weit größerem Umfange in der Industrie, und zwar besonders in der eisen- und metallverarbeitenden Industrie. Hier ist die Ablösung von Männern, die nach der Art der geforderten Tätigkeiten überwiegend Facharbeiter sein mußten, durch angeleitete Frauen neu, wenn auch nicht erst etwa eine Folgeerscheinung der Kriegsverhältnisse.

Von vornherein muß der Vermutung widersprochen werden, als ob die Arbeit mit dem seinem Gewicht nach „schweren“ Metall etwa eine besonders große körperliche Anstrengung bei der Bearbeitung erfordere. Die Metallverarbeitung geschieht fast ausschließlich durch Maschinen, die ihrer Konstruktion entsprechend meistens sogar verhältnismäßig mühelos, teilweise im Sitzen bedient werden können. Die Aufgabe der Umschulung liegt allein bei der methodischen Durcharbeitung der geeigneten Anlernverfahren in einer — verglichen mit der Facharbeiterlehre — verhältnismäßig kurzen Zeit, die im Höchstenfall ein Vierteljahr beansprucht. Dieses Zeitmaß bringt auch ein entsprechender ministerieller Erlaß in Anschlag, durch den eine noch erhöhte Ausbildung von angeleiteten Arbeitskräften in die Wege geleitet wird. Jeder geeignete Betrieb soll auch dann seinen augenblicklichen Bestand an mit Facharbeit Beschäftigten um 15 bis 20 Prozent erhöhen, wenn er voraussichtlich für die allernächste Zeit selbst keinen Bedarf aufweisen wird.

Wenn für diese zusätzliche Bereitstellung von Arbeitskräften für Facharbeiten hauptsächlich Frauen herangezogen werden müssen, so wird sich erneut der bisher eingeschlagene Weg der erprobten Anlernungs- und Umschulungsmethoden für Frauen bewähren. Ein sehr großer Teil kriegswirtschaftlicher Betriebe ist bereits vor längerer Zeit planmäßig dazu übergegangen, einen erhöhten Einsatz von Frauen vorzubereiten. Eine der Voraussetzungen dafür war die Zergliederung bestimmter Arbeitsabläufe. Aus einer Summe von einzelnen Arbeitsvorgängen, die früher ein durch die mehrjährige Lehre vorgebildeter Facharbeiter zu leisten hatte, mußte ein einzelner herausgelöst werden, für den Frauen nach einer Anlernzeit von wenigen Wochen angeleitet werden konnten. Sobald die Produktion auf Frauenarbeit eingerichtet war, mußte das Gleiche an solchen Arbeitsplätzen und Maschinen geschehen, die nicht ohne weiteres von Frauen unbeschadet auf längere Zeit bedient werden können. Oft handelt es sich um Kleinigkeiten, etwa daß Maschinenhebel zu hoch liegen oder Werkzeuge für die Hand der Frau zu ungefüge sind, oft mußten aber auch völlig neue Arbeitsweisen und entsprechende maschinelle Vorrichtungen geschaffen werden.

Der weit wesentlichere Teil der Umschulung betrifft die Frau selbst. Vor ihrer Einstellung in den Betrieb ergeben sich bereits sehr entscheidende Fragen. Viele Frauen haben neben ihrer Erwerbsarbeit Haus und Kinder zu versorgen, und darum muß in jedem Falle geklärt werden, ob und wie weit die Frau zeitlich gebunden werden kann, ob für die Unterbringung der Kinder Sorge getragen werden muß usw.

Die allermeisten Betriebe wissen längst, wie segensreich sich die sorgfältige Aufstellung und Auswertung der

Panik in Paris

Flucht der Regierung

Wie aus einer amtlichen Pariser Verlautbarung hervorgeht, ist die französische Regierung bereits geflohen. Das Armees-Oberkommando hatte die Ministerien aufgefordert, eine Verlegung in die Provinz, „entsprechend den festgelegten Plänen“ vorzunehmen. Auch der Kriegsverbrecher Reynaud hat es vorgezogen, die Hauptstadt zu verlassen.

Wie man erfährt, beabsichtigt die französische Regierung, vorübergehend ihren Amtssitz in Tours zu errichten. Da man nicht mehr damit rechnen könne, den deutschen Vormarsch aufzuhalten, hielten es einige Mitglieder des Kabinetts für ratsamer, sich nach weiter südlich niederzulassen. Es sei bereits die Pyrenäenregion vorgeschlagen worden. Vorläufig streite man sich noch darum, ob man nach Bordeaux, Toulouse oder Pau flüchten solle. Auch wird davon gesprochen, daß sich die einzelnen Ministerien in verschiedene Städte getrennt begeben wollen.

Auch die Börsenjuden bekommen es mit der Angst zu tun.

Nachdem die kriegshekerische französische Regierung mit dem Oberkriegsheer und Börsenjobber Reynaud an der Spitze aus Paris geflohen ist, bekamen es auch alle Pariser Börsenjuden und Spekulationsstrategen mit der Angst zu tun. Der siegreiche Vormarsch der deutschen Truppen ist ihnen in die schlotternden Glieder gefahren und sie bemühen sich mit jüdischer Hast, ihrer flüchtigen Regierung „treue Gefolgschaft“ ins Exil zu leisten. Über den heldenhaften Entschluß der Börsenstrategen, den Handel und Schacher in den heiligen Hallen des Pariser Börsentempels einzustellen, gibt Habas eine Meldung aus, in der es u. a. heißt, daß die Pariser Börse mit 11. Juni geschlossen wurde. Ihre Wiedereröffnung finde zu einem Zeitpunkt statt, der der Öffentlichkeit noch bekanntgegeben werden wird.

Die Flucht der Regierung verfehlt die Bevölkerung in höchste Erregung.

Die Flucht der französischen Regierung aus Paris, die angeblich auf Anraten des Generalstabes erfolgte, hat, wie in Genf bekannt wird, die Bevölkerung der französischen Hauptstadt in höchste Aufregung und helle Empörung veretzt.

See- und Luftstreitkräften abgeschlagen. Es entstand leichter Schaden in den Anlagen, und ein kleiner italienischer Minenleger wurde versenkt.

In Italienisch-Ostafrika: Feindliche Luftangriffe auf die Flughäfen von Asmara, Gura, Abi-Abi und Agordat. Geringer Materialschaden und etwa ein Dutzend Tote bei den dort beschäftigten Italienern und Eingeborenen.

Die Zahl der gestrigen von unseren Jagdfliegern im Luftraum der Cyrenaika abgeschossenen Flugzeuge ist nach weiteren Feststellungen auf sechs gestiegen.

Feindliche, wahrscheinlich englische Flugzeuge haben Nachtflüge über einige oberitalienische Städte durchgeführt. Die auf die offene Stadt Turin abgeworfenen Bomben haben geringen Schaden und einige Verluste unter der Zivilbevölkerung verursacht.

Paris soll bis zum Letzten verteidigt werden.

Churchill und Reynaud wollen die Stadt der Vernichtung preisgeben.

Herr Churchill hat zum erstenmal in seinem Leben die Bekanntheit der französischen Südpolizist gemacht. Am 11. ds. hat er sich, wie aus Stockholm berichtet wird, zusammen mit Eben und General Dill dorthin begeben, um mit Reynaud, Wengand und Betain eine Besprechung abzuhalten. Über das Ergebnis dieser Besprechungen wurde, wie immer, die stereotype Formel mitgeteilt, daß „völlige Einigkeit und Übereinstimmung der Ansichten“ über die Kriegführung erzielt wurde. Mittlerweile haben sich die englischen Gäste schon wieder nach London zurückbegeben. In London selbst fragt man sich, was bei den Beratungen besprochen worden sei. Es ist anzunehmen, daß sich Reynaud und Church-

Verleger, Haupt- und Schriftleiter und für den Gesamthalt verantwortlich: Leopold Stumme, Waidhofen a. d. Ybbs. — Druck: Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs Leopold Stummer. — Derzeit gültig Preisliste Nr. 1.



Aufnahmefragebogen in der späteren Praxis bewährt. Die neugeingestellte Frau wird dadurch beruhigt über eine Sorge, die sie vielleicht vorher gehabt hat: wie soll ich beides, Fabrikarbeit und Hausarbeit, nur schaffen? Das Verständnis des Betriebes wird mit größter Konzentration und Arbeitsbereitschaft der Frau belohnt. In einigen Betrieben wird darauf geachtet, daß sich die Betriebsneulinge, die zur Umschulung herangezogen werden sollen, einer technischen Eignungsprüfung und einer körperlichen Untersuchung unterziehen. Der Arzt soll prüfen können, ob die Frau die vorgesehene Tätigkeit ohne Schaden leisten können wird, bzw. welche Art der Arbeit vom ärztlichen Standpunkt aus für angemessen erachtet wird, und der Umschulungsleiter vergewissert sich über die anlagemäßig vorhandene Eignung der Frau. Den Vorteile dieser Eignungsprüfung haben beide Seiten: man tut diejenige Arbeit gut und gern, die einem „liegt“. Die Eignungsprüfung selbst ist auch keine peinliche Angelegenheit, sondern ein einfaches, fast spielerisches Mittel, bei dem die Frauen bereitwillig und mit großem Eifer mitmachen, und das dennoch mit hoher Sicherheit Fehleinschätzungen für die spätere Arbeit ausschließt. Ob die eigentliche Einweisung nun in besonderen Lehrgängen oder am Arbeitsplatz selbst vor sich geht, hängt von den Betriebsgegebenheiten und den Anforderungen der Arbeit ab. In jedem Falle zielt sie darauf ab, völlige Sicherheit zu geben, der Frau von vornherein jede Furcht vor der Maschine oder vor der zunächst vielleicht übergroß erscheinenden Schwierigkeit des Arbeitsvorganges zu nehmen.

Anderere und gleichfalls wichtige Aufgaben kommen bei der Umschulung von Frauen der Sozialen Betriebsarbeiterin und der Betriebsfrauenwallerin zu. Durch sie werden die Neulinge kameradschaftlich in den Betrieb eingeführt und ihnen das Einleben erleichtert, ihnen alle sozialen Hilfsmaßnahmen erschlossen. Die Tätigkeit der Sozialen Betriebsarbeiterin besteht zu einem Teil in der Überwachung der Arbeits- und sozialen Bedingungen. Die Einhaltung der fast lückenlosen gesetzlichen Schutzmaßnahmen für die werktätige Frau trägt sehr erheblich zur Leistungserhaltung bei und zur positiven Einstellung zur Fabrikarbeit an sich, bei Frauen in noch höherem Maße als bei Männern.

Die gute Umschulung erreicht ihr Ziel in dem Augenblick, wo die Frau gegenüber ihrer Arbeit völlig sicher geworden ist und innerhalb des Betriebes das Gefühl der Zugehörigkeit und des Betretenseins hat, das ihr die hohen Anforderungen ihrer Arbeit erleichtert.

NSDAP.

Appell der Ortsgruppenleiter.

Auf der Kreis schulungsburg Waidhofen a. d. Ybbs fand am Samstag den 9. Juni ein Appell des Kreisstabes und der Ortsgruppenleiter statt. Nach verschiedenen wichtigen Mitteilungen des stellvertretenden Kreisleiters Pg. Ing. Peiker, des Kreisamtswalters Pg. Ackerl, des Organisationsleiters Pg. Weilingger, des Kreisbauernführers Pg. Schwandl, der Kreisfrauenchaftsführerin Pgn. Rakenberger und der folgenden Aussprache der Ortsgruppenleiter nahm Kreisleiter Pg. Neumayer das Wort zu längeren Ausführungen. Um die Verbindung mit den eingerückten Parteigenossen aufrechtzuerhalten, wird in nächster Zeit eine Zeitschrift „Der Frontkamerad“ geschaffen, die jedem Soldaten des Kreises monatlich übermittelt wird. Die ungeheuren Aufgaben der Partei im Kriege bedingen den Einsatz jedes einzelnen Parteigenossen und Anwärter für die Belange unseres Volkes. Jeder Parteigenosse erachtet es als selbstverständliche Pflicht, in der Heimat jedes Opfer auf sich zu nehmen. Während unsere Wehrmacht den alten Geist des Liberalismus, des plutokratischen Systems und seine Verfechter zertrümmert, hat der Parteigenosse, sofern er noch der inneren Front angehört, den revolutionären Schwung unserer Bewegung zu erhalten und stets zu erneuern. Wer in die Partei aufgenommen werden will, hat sich in der Zeit des Krieges besonders zu bewähren und seine gegenwärtige Arbeit voll und ganz der zukünftigen Sicherung des Reiches zu weihen. Wir sind stolz, daß so viele Männer der Bewegung an der Front stehen. Der künftige Politische Leiter soll die Härte des Kampfes kennenlernen, dann wird er in der Menschen-

führung und im Opfersinn vorbildlich sein und jede Anforderung, die von der Partei an ihn gestellt wird, zu erfüllen wissen. Wer sich im Kriege bewährt, wird im Frieden als Anwalt seiner Volksgenossen ebenso getreu seine Pflicht erfüllen und als Führer anerkannt sein. Feige und schwächliche Gestalten, die für den Lebenskampf ihres Volkes keinen Sinn haben und nur ihr kleines Ich sehen, werden im Ausleseverfahren aus der Bewegung ausgeschieden. Sie werden nach errungenem Sieg am lautesten tönen, aber ihrem inneren Wert entsprechend auf den letzten Plätzen stehen. Durch Blutopfer der Gegenwart wird die Zukunft Deutschlands gestaltet in einem ewigen und glücklichen Reich.

Der Kreisleiter, der sich an die Front gemeldet hat, verabschiedete sich von seinen Mitarbeitern mit Worten des unbändigen Glaubens an den Sieg des nationalsozialistischen Dritten Reiches.

ORTSGRUPPE WAIDHOFEN A. D. YBBS-STADT Zellenabend.

Die Volksgenossen der Zellen 5, 6 und 7 versammelten sich Mittwoch den 12. ds. abends im Gärtnersaale, Weyrerstraße, zu einem gemeinsamen Zellenabend, der durch seinen überaus zahlreichen Besuch wieder einmal zeigte, daß unsere Bevölkerung nicht nur an der Arbeit der Partei innigen Anteil nimmt, sondern auch alles daransetzt, sich der Opfer der Frontsoldaten, die durch ihren Einsatz die Freiheit der Nation erkämpfen, würdig zu erweisen. Diese Tatsache hob auch Zellenleiter Pg. Manerhofer in seiner Begrüßungsansprache hervor, worauf Ortsgruppenleiter und Bürgermeister Pg. Zinner in einem längeren Vortrag die Gründe aufzeigte, worum der heutige Kampf geht. Zurückgreifend auf die natürliche Lebensführung unserer Ahnen, schilderte der Redner die zerstörenden Einflüsse fremder Weltanschauungen, die es schließlich zuwege brachten, die Nation in Klassen und Kasten aufzuspalten. Fast schien der endgültige Niedergang des deutschen Volkes besiegelt, doch da erstand aus dem Chaos ein Mann, der, von unbändigem Willen und tiefem Glauben erfüllt, die Nation wieder aufwärts führte. Unser Führer gab uns die Kraft, den Kampf gegen die verrottete Weltanschauung des Materialismus aufzunehmen und bis zum Endsieg zu führen. Daß die aufrüttelnden Worte Bürgermeister Zinner auf fruchtbareren Boden gefallen waren, bewies der reiche Beifall seiner aufmerksamen Zuhörer. Nach den Schlussworten des Zellenleiters Pg. Manerhofer gab der Ortsbeauftragte für die Utmaterialsammlung noch bekannt, daß diese Sammlung in der Weyrerstraße ab Montag den 17. ds. durchgeführt wird, worauf der Zellenabend mit einem dreifachen „Siegheil“ auf den Führer geschlossen wurde.

Aus Waidhofen und Umgebung

*** Auszeichnung.** Oberleutnant Hans Friz, der nach seiner Teilnahme am Polenfeldzug nunmehr an der Westfront bei der Panzernachrichtentruppe im Felde steht, wurde für sein tapferes Verhalten vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet. Besten Glückwunsch!

*** Beförderung.** Der Sanitätsgefreite in einem Inf.-Reg. Sepp Stiefvater, der an der Westfront steht, wurde wegen tapferen Verhaltens vor dem Feinde zum Unteroffizier befördert. Besten Glückwunsch!

*** Trauung.** Am 13. ds. wurde der Fleischergehilfe Rudolf Manrhuber, Stoderau, mit der Serviererin Hermine Gruber, Waidhofen, Ybbisgerstraße 94, standesamtlich getraut.

*** Wertich-Werke feiern ihre Arbeiterjubilare.** Am Samstag den 8. ds. feierten die Wertich-Werke ihre Arbeiterjubilare, welche 15 bzw. 25 Jahre treue Dienste für den Betrieb leisteten. Durch weitgehendes Entgegenkommen der Betriebsführung war jenen Arbeitern, die unverschuldet manchmal sogar mehrere Jahre arbeitslos waren, diese Unterbrechung ihrer Dienstzeit nicht angerechnet worden und so war denn der große Saal des Hotels Inführ fast zu klein, um alle Jubilare mit ihren Frauen, die Betriebsvertretung und die Ehrengäste zu fassen. Eine besonders freudige Überraschung war der Besuch unseres Kreisleiters Pg. Neumayer im grauen Ehrenrod, der zufällig in unserer Stadt weilte. Weiters konnte der Betriebsführer Ing. Richard Schubert den Kreisobmann der DNZ, Pg. Ruzicka, Ortsgruppenleiter und Bürgermeister Pg. Zinner, Ortsgruppenleiter und Bürgermeister Pg. Kaufmann, Kreisamtswalter Pg. Heidrich und mehrere Betriebsleiter der Wertich-Werke begrüßen. Nach der Überreichung der Geschenke und Dankschreiben an die Jubilare durch den Betriebsführer ergriff Kreisleiter Neumayer das Wort und würdigte in einer zündenden Rede den deutschen Arbeiter, der in der Arbeit seinen Lebenszweck sieht und den alleinigen Garanten für ein lebensfähiges und freies Deutschland. Er machte jedem klar, daß dieser uns von den Westmächten aufgezwungene Krieg letzten Endes nichts anderes ist als die Auseinandersetzung der beiden Weltanschauungen, des wahr-

Dem deutschen Volk schenken Kinder

In Waidhofen a. d. Ybbs:

2. Juni Leopold und Auguste Sonnleitner, Elektroingenieur, Hoher Markt 25, ein Mädchen Hedwig Friederike.
2. Juni Hademar und Elisabeth Schindler, Fabrikangestellter, Weyrerstraße 70, einen Knaben.
4. Juni Franz und Anna Baumgarten, Postkassierer, Stock im Eisen 1, einen Knaben Adolf.
7. Juni Ferdinand und Hermine Passenlehner, Gemeindeangestellter, Weyrerstraße 70, einen Knaben.
6. Juni Karl und Hermine Werber, Kaufmann, Riedmüllerstraße 3, einen Knaben.
9. Juni Franz und Maria Fuchs, Unterfeldmeister im RAD., Wien, 2., Admiral-Scheer-Straße 138, einen Knaben Manfre d.

In Zell a. d. Ybbs:

2. Juni Otto und Briska Pechhader, Polizeiwachmeister, Zell a. d. Ybbs, Burgfriedstraße 1, einen Knaben Klaus.
7. Juni Rudolf und Pauline Breitler, Wertsportier, Weyrerstraße 4, einen Knaben.

In Waidhofen a. d. Ybbs-Land:

9. Juni Peregrin und Maria Eder, Tapezierergehilfe, 1. Krailhofstraße 5, ein Mädchen Brigitta.

Windhag:

6. Juni Ignaz und Maria Hofmayer, Bauer, Rote Strahlöd 14, einen Knaben Ignaz.
10. Juni Stefan und Theresia Sager, Reichsbahnoberbauarbeiter, Rote Strahlöd 12, einen Knaben Stefan.

ren Sozialismus gegen den Kapitalismus. Mit begeisterter Zustimmung dankten die Anwesenden seinen Worten. Die Musikkapelle und der Gesangverein Bruckbach-Rosenau sorgten mit ihren glänzenden Darbietungen reichlich für Unterhaltung. Alles in allem eine würdige Feier, die allen Teilnehmern lange in Erinnerung bleiben wird.

*** Versammlung der Deutschen Arbeitsfront.** Am Mittwoch den 5. Juni hatten die Handwerker und Einzelhändler von Waidhofen a. d. Ybbs in Inführs Saal die seltene Gelegenheit, die Pg. Stocklasser (für das Deutsche Handwerk) und Vogel (für den Deutschen Handel) von der Gauverwaltung der DNZ. zu hören. Die Genannten waren in Begleitung des Pg. Heidrich von der DNZ.-Kreisverwaltung Amstetten erschienen. Ortschandwerksmeister Wiesner begrüßte die Erschienenen, insbesondere die Redner und den Vertreter der Kreisverwaltung. Gaufachschaffswalter Stocklasser schilderte in kurzen Umrissen Geschichte und Vergangenheit des Handwerks bis zu seinem Tiefstand in den Systemjahren. Erst mit dem Umbruch kam dieser Stand wieder zur vollen Geltung. Im Willen des Führers war es gelegen, diesem Mittelpfeiler der Wirtschaft wieder für alle Zukunft den Rang einzuräumen, der ihm in der nationalsozialistischen Staats- und Wirtschaftsführung zukommt. Daß das Handwerk sich nach dem Willen des Führers bewährte, beweist der Westwall, in welchem nahezu 50 Prozent bester handwerklicher Arbeit in kürzester Zeit geleistet wurde. Vornehmliche Aufgabe der DNZ. im Deutschen Handwerk wird es sein, durch soziale Gemeinschaftsarbeit auf Gegenseitigkeit, vom Betriebsführer bis zum Lehrling, die Leistungsfähigkeit zu steigern. Pg. Vogel vom Deutschen Handel führte unter anderem aus, welche Großleistungen der Handel seit 1933 im Reich und bei uns nach dem Umbruch, insbesondere seit Kriegsbeginn vollbracht hat. Im Reich sind größere Hektarerträge festzustellen, als in den Ländern mit ungeheurem Kolonialbesitz wie Holland, Belgien, Frankreich und England im Durchschnitt errechnet werden können. Diese Tatsache ist nur dem Fleiß des deutschen Arbeiters zuzuschreiben. Insbesondere das Hauptnahrungsmittel Brot ist auf Jahre, selbst bei Ausfall von erwarteten Ernteerträgen an Getreide, gesichert. Der nationalsozialistischen Wirtschaftsführung ist es gelungen, trotz Blockade der Weltmächte rege Handelsbeziehungen mit den Ländern des Ostens, Südoestens und Südens und einigen nordischen Staaten zu pflegen. Die Bezugsbeschränkungen bei vielen Verbrauchsgütern stellen nur eine Sicherungsmaßnahme dar. Diese Maßnahmen stellen insbesondere an den Kaufmann und Einzelhändler große Anforderungen. Auch hier beweist sich der Deutsche Handel als ebenbürtig mit dem Handwerk. Ist das Handwerk die mittlere Säule der Wirtschaft, so ist der Handel im nationalsozialistischen Staat die verbindende Brücke zwischen Erzeuger und Verbraucher. In dieser Eigenschaft muß der Einzelhändler in der DNZ. der Propagandist der NSDAP. sein, ein unerschütterlicher Wall in der inneren Front. Die Ausführungen der beiden Redner fanden lebhaften Beifall. Pg. Wiesner schloß die Versammlung mit dem Wunsch, daß sich sowohl die Kameraden des Handwerkes als auch des Handels enger in der DNZ. und ihren Fachgruppen zusammenschließen, mit einem dreifachen „Siegheil“ auf den Führer.

*** Todesfall.** In Golling ist am 12. ds. der Postamtsvorstand i. R. Herr Rudolf Mannel im 52. Lebensjahre plötzlich einem Herzschlage erlegen. Der Verstorbene war ein Sohn des hier im Ruhestand lebenden Dreherischen Forstassessors Herrn Julius Mannel und Schwager des Essigerzeugers Herrn Ferdinand Pfla. Der so rasch Dahingeschiedene, der regelmäßig seinen Urlaub hier verbrachte, hinterläßt eine tieftrauernde Witwe und zwei im Felde stehende Söhne.

*** Parkbad — Tennis.** Unser wirklich einzigartiges Parkbad hat in der kurzen heurigen Saison schon vollauf bewiesen, wie notwendig es ist und wofür ein großer Wurf unserer Stadtverwaltung damit gelungen ist. Die

Zu verkaufen

Ein gebrauchter Diwan und Sofa. Auskunft in der Verwaltung des Blattes. 829

Jeder Punkt ist wertvoll — die richtige Beratung im

Modehaus Schediwy

schon einmal besprochenen Neuerungen und Verbesserungen finden ungeteilten Beifall aller Besucher. Einige Tage hat im Bade schon wirklicher Hochbetrieb geherrscht, obwohl bei uns eigentlich die stärkste Badezeit im Juli und August ist. Wie wir erfahren, wird in der nächsten Woche auch auf den städtischen Tennisplätzen der volle Betrieb wieder aufgenommen. Derzeit wird die letzte Hand an den Plätzen angelegt, so daß die Spieler in jeder Hinsicht tadellose Plätze vorfinden werden. Es wäre zu begrüßen, wenn sich in diesem Sporte weitere Kreise betätigen würden. Er ist für jung und alt gesund, stärkt die Muskeln, fördert die Gelenkigkeit, ohne einseitig zu wirken, und dient auch der Entspannung der in Tagesarbeit überanstrengten Nerven. Die Betätigung im Wassersport findet im Tennisport eine wertvolle Ergänzung. Darum sollte die von unserer Stadtgemeinde geschaffene moderne Anlage so viel als möglich ausgenützt werden.

*** Achtung, nächste Woche wird Altpapier gesammelt!**
Wir haben die Pflicht, in der Heimat alles daranzusetzen, um die für Front und Heimat notwendigen Rohstoffe zu schaffen oder durch unsere Sparbarkeit für die Zwecke der Verteidigung des Vaterlandes diese wertvollen Güter freizuhalten. Eines der wichtigsten ist das Altpapier. Der Reichskommissar der Altwarensammlung gibt hiezu folgende Parole aus: „Altpapier sammeln hilft deutschem Wald sparen“. Diese Parole muß uns Verpflichtung sein, alles Altpapier für die Sammlung bereitzustellen und nach Möglichkeit sortiert zu übergeben, und zwar: 1. Glattpapier, 2. braune Pappe, 3. Knüllpapier. Gleichzeitig werden Eisenschrott (auch Blechbüchsen), Lumpen und Hader mitgeliefert. Die Sammlung wird straßenweise durchgeführt und wird noch durch die Hausammelwarte genau bekanntgegeben. In euch, Waidhofner, ergeht die Bitte, alles, was ihr an Altpapiermaterial habt, zu geben. Heil Hitler!

Der Ortsbeauftragte.

*** Schuhumtauschstelle.** Da es höchstes Gebot ist, geht mit Schuhen und Leder zu sparen, wird eine Schuhumtauschstelle eingerichtet. Getragene und gebrauchsfähige Schuhe, die sachmännlich geschätzt werden, können gegen andere umgetauscht werden, was besonders bei den leider so schnell zu klein werdenden Kinderschuhen eine wesentliche Ersparnis und bessere Ausnützung der vorhandenen Bestände bedeutet. Solche Schuhe können jeden Freitag von 2 bis 4 Uhr in der NSB-Hilfsstelle für Mutter und Kind, Hoher Markt, abgegeben werden.

*** Welchen Beruf soll mein Kind ergreifen?** In nächster Zeit haben die Eltern unserer zehn- und elfjährigen Mädchen und Jungen zu entscheiden, in welche Schule sie ihre Kinder nach der vierten Volksschulklasse schicken. Zur vielfach gewünschten Klarstellung wird auf den Aufgabekreis der höheren Schulen im Gesamtplan der deutschen Erziehung hingewiesen, um Irrtümer und Unrichtigkeiten zu beseitigen. Im nationalsozialistischen Staate ist die Schule Sache des Staates, im besonderen sind sämtliche höheren Schulen (früher Gymnasium, Realgymnasium, Realschule) der Ostmark vom Staat übernommen. Die höhere Schule bereitet nicht nur für den Besuch der Hochschulen vor, sondern bildet zur selbständigen Lösung von Lebensaufgaben des Volkes heran, also zu Berufen mit gesteigerter Verantwortung, die eine besondere Entscheidungs- und Leistungsfähigkeit verlangen. Es ist eine vielfach bestätigte Erfahrung, daß der Besuch der höheren Schule eine ausgezeichnete Vorbereitung für jede Art von Berufsausbildung ist. Die Tore der höheren Schule stehen allen durchschnittlich begabten und leistungswilligen Schülern, auch den ärmsten offen. Denn die Höhe des Schulgeldes richtet sich nach dem Einkommen der Eltern. Es ist auch eine vollständige Befreiung von Schulgeldzahlung möglich.

OPPONITZ

Todesfall. Am Freitag den 7. ds. starb nach langem schwerem Leiden der Hausbesitzer am Rogl, Herr Johann Steinauer, im 51. Lebensjahre.

HOLLENSTEIN A. D. YBBS

Gestorben ist am 9. ds. der Landarbeiter Florian Kronsteiner, Großöb 5, im Alter von 16 Jahren.

KEMATEN

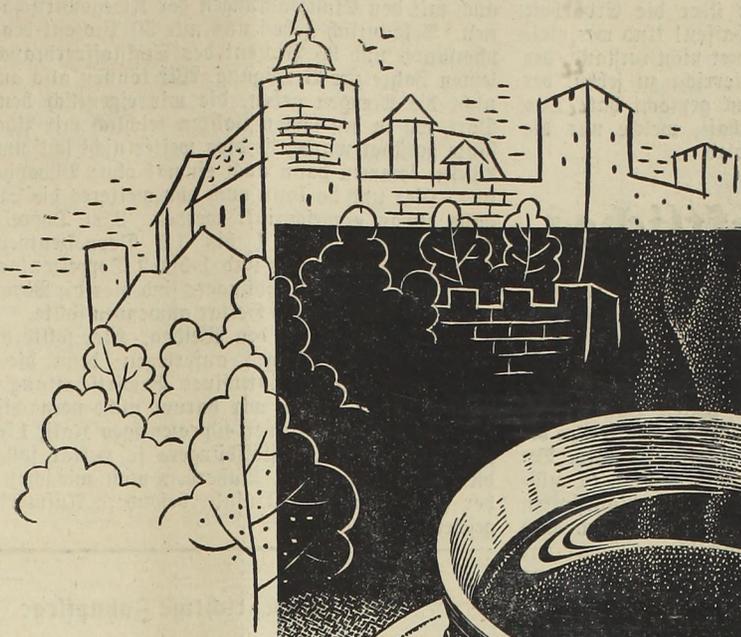
Todesfall. Montag den 3. ds. verschied nach langem Leiden der Angestellte der Papierfabrik Kematen Herr Michael Stöckl im 63. Lebensjahre.

AMSTETTEN

Todesfall. Am 8. ds. verschied in seinem 63. Lebensjahre Herr Dipl.-Ing. Alfred Gajsek, Oberbaurat i. R. Der Verstorbene, welcher das Amt eines Referenten für Straßenwesen innehatte, hielt als solcher seinerzeit im Rahmen des Verkehrs- und Wirtschaftsverbandes Obhstal Referate. Er war auch in Schachspielkreisen eine bekannte Persönlichkeit. Seine irdische Hülle wurde nach Neuntirchen überführt, wo am 13. ds. im dortigen Friedhofe die Beisetzung stattfand.

LUNZ A. S.

Die SA. hilft einer kinderreichen Familie. Die Familie Brandhofer gehört mit ihren zwölf Kindern zu den kinderreichsten des Ortes. Das Haus, das diese Familie bewohnt, ist so klein und eng, daß man sich nur wundert, wie soviel Menschen darin Platz finden. Nun wurde dem Ehepaar schon voriges Jahr kostenlos ein Baugrund zur Verfügung gestellt und nun denkt man daran, die Erde für die Grundmauern auszuheben. Nach seiner Arbeit hat der Mann schon manchmal gegraben und auch die Frau hat mit den drei ältesten Jungen, die daheim sind, die aber alle noch in die Schule gehen, öfter die schwere Erdbarbeit verrichtet. Da rückten kürzlich 10 Mann von der SA. mit Schaufel und Krampen an und machten sich zur grenzenlosen Über-



Diese Schale ist im Besitz des Museums für Volkskunde, Wien

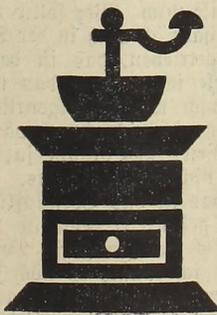


Wie reizend sie wirkt, die feine Barockfigur der Schale; und dazu dem Henkel gewissermaßen hinter's Ohr gesteckt, die drei Nagerln, die kecken Liebesblumen eines lebensstarken Gebirgsvolkes! Das Zeugnis einer Gegend, in der Kunstdichtung und Volkspoesie, Barocktheater und Volksbühne vor Jahrhunderten schon zu einer schönen Einheit wurden: aus Salzburg!

Drei Nagerln, zwei rote und ein blaues,

kräftig in der Zeichnung und in der Farbe auf dem mild oboersfarbigen Grund. So sehen wir im Bild der Kaffeeschale das Bild unserer Landschaft und unserer Menschen. Worin sich auch das Strenge mit dem Zarten und das Herbe mit dem Mildem paart.

Und wenn etwas so recht aus unserem Herzen und nach unserem Sinn ist, dann ist es auch so: herb und mild zugleich, aus einem Guß! Wie diese Schale. Und wie das Kaffegetränk, das dahinein und zu uns gehört. In dem sich auch das mild Aromatische des Kaffeegrundstoffes mit dem kräftig Würzigen des Kaffeezusatzes paaren muß. Und wenn das Ganze besonders gut sein soll, dann nimmt man einen guten Kaffeezusatz: den **FRANCK**. Der gibt jedem Kaffee Kraft, Farbe und Fülle, die feine Würze und den anregenden Duft.



FRANCK

Seit 1828

raschung der Familie Brandhofer über die Erdarbeit her. Das war ein Wertes und Schaffens! Und wer vielleicht das Wollen der S.L. noch immer nicht verstand, der bekam hier einen Anschauungsunterricht zu sehen, der sicher auf jeden den besten Eindruck gemacht hat. Das ist eine Tat echter Volksgemeinschaft, welche nur die besten Früchte tragen kann und wird.

Landwirtschaftliches

Wie erzielt man Grünland-Höchstserträge?

Mehr denn je gilt es heute, in dem uns aufgezwungenen Kriege unsere Viehwirtschaft hinsichtlich ihres Futtermittelbedarfes auf eigene Füße zu stellen. Die zum größten Teil unterbundene Einfuhr ausländischer Kraftfuttermittel zwingt auch den letzten Bauern, sich mit der Erzeugung von mehr und besserem Futter zu befassen. In erster Linie ist dies durch eine intensive Bewirtschaftung zu erreichen. Die Grünlandpflanzen müssen vor allem ausreichend mit Humus und Nährstoffen versorgt werden. Ebenso wie auf dem Acker sind auch hier die Humusdünger die hauptsächlichsten Dünger zur Verbesserung des Bodens. Wo genügend Stallmist zur Verfügung steht, sollten die Grünlandflächen jedes zweite bzw. dritte Jahr solchen, wenn auch nur in einer schwachen Gabe, erhalten. Zu welcher Zeit dieser gegeben wird, ist nicht so wichtig, er wirkt zu jeder Zeit günstig auf das Wachstum der Pflanzen. Hauptsache ist, daß er in gut verrottetem Zustand aufgebracht wird. Mangelt es an Stallmist, so muß heute in allererster Linie der Kompostbereitung volle Aufmerksamkeit geschenkt werden. Aber auch dieser darf erst dann aufgebracht werden, wenn er gut durchgerottet und in guter Gabe ist. Kompost und Stallmist sind vor allem Bakteriendünger, die Nährstoffzufuhr kommt erst in zweiter Linie. Jede Ernte aber entzieht dem Boden Nährstoffe, so auch die Pflanzen des Grünlandes. Um Höchsternten zu erreichen, müssen darum auch die Handelsdünger mit herangezogen werden. Nichts ist aber auch hier falscher als eine einseitige Düngung. Einseitige Kali-Phosphatdüngung, wie sie noch vor Jahren gegeben wurde, bewirkt bekanntlich eine zu große Ausbreitung der Klee- und Wickenarten, wodurch aber niemals Vollernten erzielt werden können. Andererseits bewirkt eine einseitige Stickstoffdüngung wieder eine zu starke Förderung der Gräser auf Kosten der Schmetterlingsblütler. Die Kali-Phosphat-Düngung ist möglichst im Herbst zu geben; nur dort, wo durch Schneeschmelze oder Überschwemmungen Verluste zu befürchten sind, ist diese auf das zeitige Frühjahr zu verlegen. Den Stickstoff gibt man in mehreren Gaben im zeitigen Frühjahr, nach dem ersten und zweiten Schnitt bzw. Umtrieb. Natürlich muß auch der Kalkzustand in Ordnung sein. Nur dort, wo genügend Kalk im Boden ist, werden die Handelsdünger gut genutzt und Höchsterträge erzielt. Darum ab und zu eine kleine Kalkgabe, es wird damit nicht nur eine Bodenverbesserung bewirkt, sondern es werden mit dieser auch gleichzeitig die Bodennährstoffe aufgeschlossen.

Wie hoch bemißt man nun heute die Düngergaben? Das ist noch eine große Frage. Hier müssen wir heute

auch mit den Einschränkungen der Kriegswirtschaft rechnen. Bekanntlich stehen uns nur 50 Prozent des Phosphorsäure- und 95 Prozent des Stickstoffverbrauches der letzten Jahre zur Verfügung. Wir können also auch hier nicht die Mengen geben, die wir eigentlich benötigen. Dort, wo in den letzten Jahren reichlich mit Phosphorsäure gedüngt wurde, ist dies weiter nicht schlimm. Gute Wiesen kommen dann auch einmal ohne Phosphorsäure aus. Hier und da kann auch ohne weiteres die Stickstoffgabe etwas eingeschränkt werden. 2.50 Doppelzentner 40prozentiges Kali, 1 bis 1.5 Doppelzentner eines Phosphorsäuredüngers und 1 bis 2 Doppelzentner eines 20prozentigen Stickstoffdüngers sind hier die Mengen, die man auch heute noch je Hektar anwenden sollte.

Anderes steht es mit den Weiden. Hier sollte man sich keinerlei Beschränkungen auferlegen, denn die Weide bringt uns nur bei intensiver Bewirtschaftung Höchstleistung, diese können wir darum nicht vernachlässigen. 2.50 bis 3 Doppelzentner 40prozentiges Kali, 1.50 Doppelzentner eines Stickstoffdüngers je Hektar sollen hier die Mindestgaben sein. Außerdem muß, wie schon gesagt, der Humus- und Kalkzufuhr besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden.

Die tägliche, richtige Zahnpflege muß für jeden genau so selbstverständlich werden wie das regelmäßige Händewaschen!

CHLORODONT

Eine weitere Maßnahme zur Erhöhung unserer Grünlanderträge, sowohl an Masse wie auch an Nährstoffgehalt, ist der frühe Schnitt bzw. Auftrieb. Besonders der erste Schnitt kann nicht früh genug erfolgen. Nur dadurch wird es möglich, auf Wiesen jährlich drei Schnitte zu nehmen. Das erste Mal müssen die Wiesen vor der Blüte gemäht werden, in den meisten Fällen wird das Ende Mai, Anfang Juni sein. Zu diesem Zeitpunkt weisen die Wiesenpflanzen den höchsten Eiweißgehalt auf, und zwar mehr als doppelt so viel, als wenn sie erst in voller Blüte oder gar erst nach Beendigung der Blüte gemäht würden. Leider werden hier trotz Aufklärung in Wort und Schrift noch die größten Fehler gemacht, denn 50 Prozent aller Wiesen werden noch viel zu spät gemäht. Viele Tausende von Tonnen Eiweiß gehen uns dadurch in jedem Jahr verloren, die wir aber zu unserer Milchherzeugung im Winter dringend benötigen. Diese Verluste in Zukunft zu vermeiden, muß also jedem Pflicht sein. Durch den frühzeitigen und öfters wiederholten Schnitt beugt man auch der Verunkrautung, besonders dem Überhandnehmen der verschiedenen Doldeblütler vor, die sonst bei spätem und nur zweimaligem Schnitt, besonders in der Nähe des Hofes, wo die Wiesen meist öfters mit Sauche gedüngt werden, den Grasschwachs stark unterdrücken. So schlägt man also zwei Fliegen mit einem Schlag.

Das von den Wiesen Gesagte gilt im vermehrten Maße auch für die Weide. Kleine Koppeln mit öfterem Umtrieb in Verbindung mit stärkster Düngung bringen hier die höchsten Erträge in Eiweiß und somit in Milch und Fleisch.

Schließlich sei noch hervorgehoben, daß durch Trocknung auf Gerüsten sowohl Güte wie auch Eiweißgehalt weit besser sind als bei Bodentrocknung. Derartig getrocknetes und fröhgemähtes Heu ist in Wahrheit ein Kraftfutter, das die ausländischen Kraftfuttermittel, die wir für teures Geld kaufen müssen, voll zu ersetzen vermag. Wir sparen damit nicht nur unser Geld, sondern dem Staat auch wertvolle Devisen.

Weitere Förderung des Gärfutterbehälterbaues.

Auf jeden neuzeitlichen Bauernhof gehören heute Gärfutterbehälter, die die sachgemäße Lagerung und Konservierung wichtiger Futtermittel gewährleisten. Die Gärfutterbehälter sind gerade in der Kriegszeit von ausschlaggebender Bedeutung, denn sie ermöglichen den Bauern und Landwirten, die im Betrieb anfallenden Futtermengen für jene Monate aufzuspeichern, in denen Futter im allgemeinen rar zu werden pflegt. In der Ostmark gab es vor dem Umbruch erst verhältnismäßig wenig Gärfutterbehälter. Im Zuge des Aufbaues der ostmärkischen Landwirtschaft wurden unter tatkräftiger Führung des Reichsnährstandes in allen Ostmarkgauen bereits viele tausende Gärfutterbehälter errichtet. Dennoch ist es nötig, weitere tausende, ja zehntausende Gärfutterbehälter zu bauen, um das gerade in den Alpen- und im Donauland reichlich anfallende Viehfutter auf die rationellste Art zu konservieren und vor dem Verderb zu schützen. Im Hinblick auf die große Bedeutung des wirtschaftseigenen Futters und seiner zweckmäßigsten Konservierung für die weitere Steigerung der Produktion von Milch, Butter, Käse und Fleischzeugnissen hat daher der Reichsernährungsminister trotz des Krieges eine weitere Förderung des Baues von Gärfutterbehältern in die Wege geleitet und zu diesem Zweck die Beihilfen für den Gärfutterbehälterbau auf RM. 10.— je Kubikmeter Fassungsraum erhöht. Die Gewährung dieser Beihilfen ist an gewisse Richtlinien gebunden. So ist beim Bau derartiger Behälter größter Wert auf das Einsparen von Baustoffen, insbesondere Eisen, zu legen. Die Landesbauernschaften stellen hierzu auf Anfrage für bestimmte Größen genormte und statisch geprüfte Bauzeichnungen sowie Bauanleitungen zur Verfügung. Die Anträge auf Bewilligung einer Reichsbeihilfe sind bei der zuständigen Landesbauernschaft einzureichen. Voraussetzung für die Gewährung ist, daß die Futtermittelwirtschaft des Betriebes den Bedarf des Behälterbaues rechtzeitig. Ferner muß die Gewähr vorhanden sein, daß der Behälterraum vollständig in Anspruch genommen wird. Dem Antrag müssen die erforderlichen Unterlagen über die Betriebsgröße, den Viehbestand, die Futtermittelwirtschaft und ein genauer Hoflageplan mit der Einzeichnung der geplanten Behälter beigefügt sein. Die Erhöhung der bisherigen Beihilfeszätze auf RM. 10.— je Kubikmeter Behälterraum tritt rückwirkend am 1. April 1940 in Kraft und gilt zunächst lediglich für die Zeit bis 31. März 1941. In den Landesbauernschaften Alpenland, Donauland und Südmark

Fahr' nicht, Rudolf — ich hab Angst!

Roman von Bruno Schmidt-Thiel.

Verleger: Deutscher Roman-Verlag vorm. C. Unverricht, Bad Sachsa. (21. Fortsetzung.)

Kolodji blätterte weiter in dem schwärzlichen, abgegriffenen Buch. Ab und zu las er ein paar Zeilen, dann wendete er wieder die Blätter um, er schien nichts Bestimmtes zu suchen.

Und jetzt las er:

„Cugaba, 2.änner.“

Beinahe zwei Jahre im Matto Grosso! Im ganzen drei in Brasilien! Und nun schon drei Wochen hier in Cugaba. Ja, ich will wieder weiter. Es war im Grunde schön hier in Brasilien, aber ich habe keine Ruhe mehr. Ich will weiter. Morgen fahre ich den Fluß hinunter. Vielleicht, ja, vielleicht gehe ich in Buenos Aires wieder auf ein großes Schiff...“

Und eine Anzahl Blätter weiter:

„Kapitadt, 29. Juli.“

Ich hätte doch in Brasilien bleiben sollen. Vor anderthalb Jahren fuhr ich von Cugaba ab. Es ist mir seitdem nicht allzu gut gegangen. Seltsam, daß ich hier wieder in einer ähnlichen Fabrik arbeite wie in Rio, aber ich hätte wohl auch sonst lange nach Beschäftigung suchen können. Was nur mit meiner Brust ist? Vielleicht ist wirklich die Fabrik schuld, oder das Trimmen im Bunker... Manchmal denke ich, daß es besser gewesen wäre, in Deutschland zu bleiben. Manchmal möchte ich zurück...“

Und wieder eine Anzahl Blätter weiter:

„Neapel, 15. Mai.“

Wieviel leichter ich jetzt atme! Die Luft ist so schön, ganz Neapel ist schön. Wollte ich denn nicht schon immer mal her? Jetzt begreife ich nicht, daß ich es so lange aufschob. Die Arbeit im Hafen gefällt mir. Und Deutschland ist so nahe. Wenn ich jetzt mal zurückwollte... Aber ich bleibe hier. Für lange Zeit.“

Nur zwei Blätter weiter:

„Marseille, 5. Dezember.“

Warum kann ich nirgends bleiben? In Neapel, wo es so schön war, blieb ich die kürzeste Zeit. Und hier aus Marseille gehe ich noch schneller fort. Es ist nur eine Zwischenstation. Denn bald werde ich das Fahrgeld bei-

sammen haben. Ja, nun fahre ich nach Hause, als zahlender Passagier! Mit der Arbeit auf dem Schiff ging es nur noch bis hierher, und dann war es aus. Jetzt weiß ich es, daß ich krank bin. Sogar die Arbeit hier in der Fischleinlegerei fällt mir schwer. Aber ich will nach Hause...“

Und nur ein einziges Blatt weiter:

„Ich habe immer ein Datum gesetzt, heute sehe ich keins mehr. Wozu? Ich weiß es auch nicht mal, ich weiß nur, daß wir im Jänner sind. Ich will nach Hause, habe ich zuletzt in Marseille geschrieben. Ja, so war es. Ich wollte nach Hause, und ich war ja auch zu Hause, war in Hamburg. Keiner kannte mich. Wer sollte mich auch kennen? Bierzehn Jahre habe ich mich in der Welt umhergetrieben. Ja, umhergetrieben, das ist das wahre Wort. Und nirgends hielt ich es aus, das ist ebenso wahr. Was ist ein Mensch wie ich eigentlich wert? Wahrscheinlich nichts. Wenn ich nicht krank wäre, würde ich dann wieder hinausgehen? Ich glaube ja. Aber ich bin krank, und ich kann nicht mehr hinaus. Ich kann bloß noch das eine, und das ist das Vernünftigste. Ich bin darum nach Berlin gefahren, denn in Hamburg wollte ich es nicht tun. Ich habe mich in Berlin auch noch gut umgesehen, denn ich kannte es noch gar nicht mal, und nun bin ich hier in den Wald gegangen. Es ist sehr einsam hier in diesem Wald, es wird mich bestimmt keiner stören. Aber morgen wird auf dem Weg da drüben einer vorbeikommen, und der wird mich abschneiden. Was er sich dabei wohl denken mag? Ernst Thilo wird er in meinen Papieren lesen. Und dann wird er fragen: wer ist das, Ernst Thilo? Ach, es ist niemand, es ist niemand mehr. Ernst Thilo ist dann tot, und kein Hund fragt mehr nach ihm. Ja, so ist es, und so wird es sein. Und nun bin ich fertig und mache einen Strich unter das alles. Ja, ich bin fertig...“

Kolodji blickte lange auf diese Seite des Buches, die als letzte beschrieben war, es folgten nur noch einige leere weiße Blätter. Wirklich war ein Strich unter das Geschriebene gezogen, stark und gerade, so wie ein rascher Entschluß.

Mit gerunzelten Brauen, als denke er angestrengt nach, starrte Kolodji auf den Strich. Vor seinem Auge schien ein Bild zu stehen, das er sich ins Gedächtnis zurückgerufen hatte und bis in alle Einzelheiten prüfend durchforschte. Und dann schlug er plötzlich das Buch zu

und sprang mit einem abermaligen „Verdammt!“ wieder auf.

„Er ist ein gewöhnlicher Erpresser!“ murmelte er, während er aufs neue begann, in der Stube hin und her zu gehen. Er schien sich über etwas beruhigen zu wollen, ohne daß es ihm gelang.

„Wenn er doch mehr gesehen hat?“ murmelte er weiter. „Er ist abgefeimt und schlau, das ist bei jedem Wort zu merken, er läßt sich nicht ausholen! Und wenn er mehr gesehen hat, wird er wiederkommen.“

Kolodjis Gesicht sah plötzlich unheimlich verwandelt aus. In den kalten Augen funkelten Wut und Drohung. Hätte Marianne Ebbert dieses Gesicht sehen können, sie wäre erschrocken zurückgewichen.

Kolodji trat an den Schreibtisch, griff in das noch offenstehende Fach und nahm einen flachen Kasten heraus. Er öffnete ihn und blickte, mit den Zähnen an der Unterlippe nagend, eine Weile auf den schwarzen, im Lampenlicht matt glänzenden Gegenstand, der darin lag. Es war eine Pistole starken Kalibers.

„Wenn ich ihn anders nicht loswerde...“

Ohne den Satz zu beenden, drückte er den Deckel des Kastens wieder zu und schob ihn und das Tagebuch in das Schreibtischfach zurück.

8. Kapitel.

über den Hof der Farben- und Lackfabrik im Münchener Vorort Sendling rächte ein greller Pfeifton: Beginn der Frühstückspause.

Der Lärm in den Fabrikhallen, die den Hof einfaßten, wurde ein wenig schwächer, hier und da tauchten aus den Türen Arbeiter in langen, bestickten Kitteln auf und gingen, mit den Holzspantinen auf den Steinen klappernd, über den Hof. Die meisten von ihnen strebten der Kantine zu, doch einige wendeten sich auch nach dem Ende des langgestreckten Hofes, wo nur zwei niedrige Schuppen standen und die helle Sonne über einen freien, kiesbestreuten Platz flutete. Ein paar Grasstreifen grüntem dort, mit kleinen Rondellen blühender Iris besetzt, und das Gelb des Goldregens leuchtete von verschiedenen Stellen. Ein breiter Zylinderbusch war schon im Verblühen — man hatte nur noch wenige Tage bis Pfingsten.

(Fortsetzung folgt.)

Für die Hausfrau

Selbständigkeit bei Kindern.

Deutsche Jugend soll selbständig erzogen werden. Wir wollen keine zimperlichen, ängstlichen Kinder haben, die dauernd an Mütters Schürzenzipfel hängen. Von Jugend an sollen sie wissen, daß nicht nur die Eltern einen Pflichtenkreis haben, sondern auch sie selbst, und daß die Mutter nicht bei jeder Kleinigkeit die häusliche Arbeit aus der Hand legen kann, um dem Kinde zu helfen.

Mit der Erziehung zur Selbständigkeit kann zu verhältnismäßig früher Jugendzeit begonnen werden. Zunächst lernt das Kind bald, sich allein zu waschen, anzuziehen, zu kämmen. Auch seine eigenen Sachen aufzuräumen, muß es lernen. Man läßt Kinder bald den Schulweg allein antreten, nachdem man sie einige Male begleitet und ihnen die Gefahren der Straßenübergänge vor Augen hielt. Schularbeiten macht das Kind am besten allein; erstens lernt es dann wirklich, während es sonst auf Anleitung der Erwachsenen nur ausführt, und außerdem wird es in der Schule besser aufpassen, wenn es weiß, daß Mutter ihm bei der Lösung der Aufgabe zu Hause nicht beisteht. Auch das Einkaufen bei dem nahen Kaufmann fördert die Selbständigkeit; ist außerdem auch eine Hilfe für die vielbeschäftigte Hausfrau; ebenso hat schon manches größere Kind durch selbständiges Beaufsichtigen der kleinen Geschwister der Mutter viel Arbeit abgenommen.

Oft aber wird die Selbständigkeit des Kindes verkannt, und eine falsche Erziehung zeitigt kein selbständiges, sondern ein eigenmächtiges Kind. Schuld haben meist Bequemlichkeit der Eltern oder Unwissenheit in Erziehungsfragen. Zum Beispiel ein Kind hat Hunger. Ohne zu fragen, geht es in die Speisekammer und holt sich dort, was ihm gerade gefällt. Das kann ihm vielleicht unbedenklich sein, oder aber von der Mutter, der dieses Lebensmittel nun fehlt, für einen anderen Zweck bestimmt gewesen sein. Ein solches Kind ist zu ungeeigneter Zeit, verdirbt sich den Appetit zur richtigen Mahlzeit und schmirt mit ungekästeten Fingern von den kostbaren Lebensmitteln zu viel herum; ganz abgesehen von den Verletzungen, die durch das eigenmächtige Hantieren mit Messer und Gabel entstehen können. Oder: ein Kind trifft mit Altersgenossen eine Verabredung, ohne die Eltern um Erlaubnis zu fragen. Die Mutter sucht das Kind überall, ängstigt sich, und schließlich kommt es munter und vergnügt an und erzählt erst hinterher, was es unternommen hat.

Das soll nicht vorkommen. Es untergräbt die Autorität der Eltern. An und für sich neigt das „Ei“ ja immer dazu, „Hüger“ zu sein „als die Henne“, und aus diesem Grunde müssen die El-

erhalten Kleinbetriebe, deren Gesamtgärtraumbedarf bei normalem Viehbesatz 30 Kubikmeter nicht übersteigt, weiterhin eine Reichsbeihilfe von RM. 10.— je Kubikmeter.

Gründliche Bauernschulung im Kriege.

Führerschule der Landesbauernschaft Donauland in Maria-Anzbach.

In den Gebäuden des Erbhofes des Pg. Dr. Peter Grafen Czernin in Maria-Anzbach bei Neulengbach hat die Landesbauernschaft Donauland eine Führerschule für ihre ehrenamtlichen Bauernführer eingerichtet. Schon seit über einer Woche laufen dort regelmäßig Führungskurse. Mitten im Krieg wurde solcherart eine Schulungsarbeit geleistet, die vorbildlich genannt werden darf.

Anwesend waren die Hauptabteilungsleiter I sämtlicher Kreisbauernschaften der Landesbauernschaft Donauland, um die richtunggebenden Linien für die Erzeugungsschlacht 1940 zu empfangen. Die Tagung wurde geleitet vom Landeshauptabteilungsleiter I, Pg. L i n d. Über die wichtigsten Fragen, die im Rahmen der Schulungskurse erörtert wurden, sprach Stabsleiter Pg. Doktor Z e h n e r, während Pg. Dr. M a y e r in der Stroh die rechtliche Stellung des Bauern sowie das Reichserbhofgesetz behandelte. Die Gesundheitsführung war der Gegenstand des Vortrages von Dr. K i l l i e s vom Staatlichen Gesundheitsamt in Niederdonau. Dem Landarbeitereinsatz sowie dem Einsatz fremder Arbeitskräfte widmete Abteilungsleiter Pg. P l e s c h seine Ausführungen.

Die Schlußvorträge am Sonntag eröffnete Abteilungsleiter Pg. B u r g h a r d, der die Ernährungsicherung zum Gegenstand seiner Erörterung gewählt hatte. Sodann sprach Stabsleiter II Dr. S t o t t e r über die Maßnahmen zur Förderung der Erzeugung, während Abteilungsleiter Pg. S o h o w die Siedlungsfrage und Neubildung deutschen Bauertums behandelte. Über die besondere Aufgabe des Bauertums im Kriege sprach Pg. Karl F h i n g e r.

Die Tagung fand schließlich ihren würdigen Abschluß durch einen zusammenfassenden fesselnden Vortrag des Hauptabteilungsleiters Pg. Adolf L i n d.

Gesunde Kälberaufzucht ausschlaggebend.

Die zweckmäßige Kälberaufzucht zur Ergänzung unserer Kuhbestände gewinnt in der Milchherzeugungsschlacht erhöhte Bedeutung. Sofort nach der Geburt sollte das Kalb nicht im warmen Kuhstall angebunden, sondern in einem luftigen, aber trockenen und zugfreien Stall untergebracht werden. Dann verschafft sich das Kalb bald genügend Bewegung und stärkt dadurch die Muskeln, Knochen und inneren Organe bei genügender Aufnahme von Sauerstoff. Im Kuhstall aber hat es dazu keine Gelegenheit, außerdem ist die feuchtwarme Luft im Kuhstall der günstigste Nährboden für viele Krankheitsträger, die nicht selten bei der Anfälligkeit des jungen Organismus Krankheiten aller Art verursachen.

Wichtig ist auch die genaue Einhaltung der Tränkzeit, die genaue Bemessung der Milch nicht nach Augen-, sondern Litermaß sowie Sauberkeit und richtiger Wärmegrad der Milch. Namentlich die Wirkung der Magermilch ist davon abhängig, in welchem Zustand diese verabreicht wird. Der Grund für die oft auftretenden Durchfälle ist einmal darin zu suchen, daß bei den ganz jungen Kälbern die Magermilch zu kalt verabreicht wird. Viel häufiger aber liegt die Ursache darin, daß diese im angesäuerten Zustand verfüttert wird. Unter allen Umständen ist darauf zu achten, daß die Magermilch ungesäuert oder im nichtsauren Zustand zur Verfütterung kommt.

tern dafür Sorge tragen, daß sie in allen Dingen die höchste Intanz bleiben, daß nichts ohne ihre Zustimmung geschieht. Kinder, unrichtig zur Selbständigkeit erzogen, tanzen den Eltern bald auf der Nase herum. Hat man aber für eine gesunde Erziehung zu wirklicher, trotzdem nicht eigenmächtig handelnder Selbständigkeit gesorgt, so wird das Kind im späteren Leben dankbar sein. „Selbst ist der Mann“, heißt es im Lebenskampf, und nur, wer die Voraussetzungen dazu in jüngerer Jugend lernte, erkennt später an, daß man im Kampf ums Dasein auf sich selbst gestellt sein muß. H. v. L.

6 Punkte zum richtigen Seifenparieren.

1. Du sollst Seife stets möglichst trocken in einer Abtropfschale oder auf dem Seifenparier aufbewahren.
2. Du sollst die Seife beim Waschen nicht ins Wasser tauchen. Sie schäumt auch, wenn du nur die Hände naß machst.
3. Du sollst Seifenreste in einem kleinen Beutel sammeln, ihn zubinden und wie ein Seifenstück gebrauchen.
4. Du sollst niemals Seife zu Reinigungszwecken in Küche und Haus verwenden; ein gutes Putzmittel erfüllt die Aufgabe genau so gut.
5. Du sollst auch zum Händewaschen bewährte Putz- und Scheuermittel nehmen. Sie greifen die Haut nicht an und machen auch arg verschmutzte Hände völlig sauber.
6. Du sollst deine Hände nicht unter fließendem Wasser waschen; das kostet sehr viel nutzlos vergeubete Seife.

Wäsche nicht reiben und bürsten!

Das Waschen der Feinwäsche erfolgt durch mehrmaliges Hin- und Herhaken und leichtes Durchrühren im Waschbad. Reiben, Bürsten, Zeren und Wringen ist zu vermeiden; es kann zu Faserbrüchen und damit zu dauernden Schädigungen des Gewebes führen. Reiben und Bürsten ist auch gar nicht nötig. Die Waschkraft des „Waschmittels für Feinwäsche“ ist so gut, daß es den Schmutz ohne diese derbe mechanische Unterstützung reißlos aus der Wäsche löst.

Steht eine neuzeitliche Waschmaschine zur Verfügung, so kann Feinwäsche auch in dieser behandelt werden. Man bereitet das Waschbad wie angegeben und wäscht kurze Zeit lauwarm. Ein zu langes Laufenlassen der Maschine ist, insbesondere mit Wasser allein oder mit ungenügenden Mengen Waschflüssigkeit, zu vermeiden. Die gebrauchten Waschbäder werden nicht fortgegoßen. Sie werden noch zum Waschen von dunkelfarbigem Strümpfen und Socken und endlich zum Bodenwischen und ähnlichen Reinigungsarbeiten verwendet.

Wochenschau aus aller Welt

In Grünburg a. d. Steyr ist kürzlich der 99jährige Altbauer Franz Edlinger gestorben. Edlinger war Teilnehmer an der Schlacht bei Königgrätz im Jahre 1866. Wie rüftig der Greis war, bewies er dadurch, daß er noch bis vor kurzem Tagesmärsche bis zu 25 Kilometer zurücklegte.

Am 6. ds. abends wurde im Umkreis von etwa 20 Kilometer um den Reichenhaller Talkessel und das dortige Salzgebiet ein heftiger Erdstoß verspürt, der von einem unterirdischen Grollen begleitet war und besonders in den oberen Stockwerken der Häuser von Reichenhall so stark war, daß die Wände zitterten und die Wanduhren stehen blieben. Die Erscheinung dauerte etwa drei Sekunden. Es handelte sich um ein unterirdisches Einsturzbeben, hervorgerufen durch Auslösung der Salzlager, wie es in Salzgebieten öfters festzustellen ist.

In einem seltenen Sarg ist der Besitzer und Maurer Josef Gras in Ehrenschachen bei Friedberg (Distriktmarat) gefunden worden. Er lag ertrunken in einem 30 Schritte von seiner Behausung entfernten Brunnenrog. Gras war an einer Lungenentzündung erkrankt, hatte hohes Fieber und suchte Abkühlung, weshalb er das Haus verließ und sich der Länge nach in den mit Wasser gefüllten Rog legte. Hierbei dürfte er einen Herzschlag erlitten haben und ertrunken sein.

Mit dem 1. Juni traten im Protektorat die neuen Postgebühren in Geltung. Bei dieser Gelegenheit wartet die Postverwaltung des Protektorates mit zwei neuen Briefmarken auf. Die erste Briefmarke ist die Neuausführung einer 40-Seller-Marke, auf der ein Lindenblatt in Orangefarbe zu sehen ist. Die zweite Marke im Werte von 1.20 Kronen ist mittleren Formates, Motiv ist Brün, Farbe braun. Die 40-Seller-Marke ist teilweise mit dem bekannten Zwischensteg ausgegeben worden.

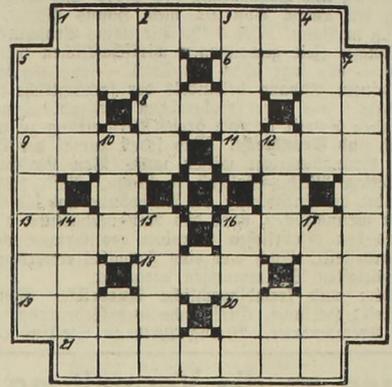
Dieser Tage wurden bei kleinen Ausgrabungsarbeiten auf der Prager Burg die Überreste der Grundmauern der ehemaligen Burg gefunden, die aus schönen, in Würfel gemauerten Quadern bestanden. Diese Grundmauern stammen aus der Zeit des Fürsten Sobieslas des Ersten, der sie in den Jahren 1136 bis 1138 errichten ließ. An einem dieser Quadersteine wurden Spuren nach einem Zirkel gefunden, was beweist, daß die Baumeister bereits zu dieser Zeit dieses wichtige Werkzeug der modernen Baukunst getannt haben.

In einer Sandgrube in Biesstowiz bei Pardubitz wurden Teile von Mammuthknochen und Mammuthzähne sowie versteinerte Überreste anderer diluvialer Fauna und Flora gefunden. Der Fund wurde einem Arzt in Choken übergeben, der die Überreste konservierte. In der Nähe der Gemeinde Sustienowitz bei Ungarisch-Bradiß wurden im Flußland der March ebenfalls Überreste diluvialer Fauna, und zwar von einem Mammut ein gut erhaltener Wirbel und ein wahrscheinlich von einem Mammutjunges stammender vollkommen versteinertes Backenzahn geborgen. Der Fund wurde dem Museum in Ungarisch-Bradiß übergeben.

Überschwemmungen, welche die Täler der serbischen und der bulgarischen Morawa sowie des Timokflusses heimsuchen, haben

Kreuzworträtsel

Die Auflösung erscheint am 28. Juni.



Waagrecht: 1 Gestalt aus jenkrecht 1, 5 Strand von Vednegd, 6 chemisches Element, 8 Farbe, 9 Schwundware, 11 Stadt in Holland, 13 Teilzahl, 16 Kriegsgott, 18 Lebensende, 19 Frauennamen, 20 griechische Göttin der Zwietracht, 21 antike Göttin in Vorderasien.

Senkrecht: 1 Oper von Verdi, 2 Himmelsrichtung, 3 dünne Gerte, 4 Hauptstadt des Yemens, 5 Beleuchtungskörper, 7 Kuegöttin, 10 Glend, 12 Tonart, 14 Zeitraum, 15 Staatshaushalt, 16 Blutgefäß, 17 Gewässer in Nordamerika.

Auflösung des Kreuzworträtsels vom 31. Mai:

Waagrecht: 3 Bad, 7 Labe, 8 Man, 9 Elm, 10 Etat, 12 Abda, 14 Kris, 16 Pore, 18 Ida, 19 Moe, 20 Anna, 21 Bor.

Senkrecht: 1 Alge, 2 Pastorage, 3 Beet, 4 Duma, 5 Mandarine, 6 Anna, 11 Mi, 13 Duo, 14 Kran, 15 Sieb, 16 Paar, 17 Clan.

nach den bisherigen Feststellungen sieben Todesopfer gefordert, darunter einige Frauen und Mädchen, die auf der Viehweide von den Fluten überrascht wurden und sich nicht mehr rechtzeitig in Sicherheit bringen konnten. Zahlreiche Dörfer sind wie ausgegort, da sie von der Bevölkerung panikartig geräumt wurden. Meldungen aus Sofia zufolge wurden in der Nähe von Risten-dil drei Bauern, die auf freiem Felde von einem schweren Hagel-schlag überrascht wurden, erschlagen. Die Ernte in diesem Gebiet ist vollkommen vernichtet.

In Südbalarien wurde ein heftiges Erdbeben wahrgenommen, das vor allem in Ragusa bis hinunter nach Ucinj verpirt wurde, aber nur geringen Sachschaden anrichtete. In der Ruinenstadt von Ucinj, dem südlichsten Teil von Dalmatien, sind einige verlassene Bauten zusammengebrochen und ins Meer abgestürzt. Menschenleben sind nach den bisher vorliegenden Meldungen nicht zu beklagen.

In Westserbien bei Obrenovac fing ein mit 35 Personen besetzter Autobus plötzlich während der Fahrt zu brennen an. Der Lenker rettete sich durch Abspringen und ließ den Wagen fahren. Die Insassen wurden von panischem Schreden ergriffen, durchbrachen die Fenster und stürzten sich aus dem auf einer glücklicherweise schrägen Straße dahinjahrenden Autobus, der nach einem Kilometer völlig ausgebrannt stehenblieb. Wie durch ein Wunder sind nur Leichtverletzte durch den Abprung aus dem Wagen zu beklagen.

Infolge der anhaltenden Wolkenbrüche und Regengüsse sind in mehreren Teilen Rumäniens Überschwemmungen zu verzeichnen. Besonders schlimm ist die Lage in der kleinen Walachei. Am unteren Lauf des Flusses Mt, wo zahlreiche Dörfer völlig unter Wasser liegen, mußten die Bewohner in der Eile zum Teil auf Bäume, Strohmieten usw. flüchten. Viele der Bauernhäuser sind eingestürzt. Die Saaten stehen unter Wasser. Vieh ist ertrunken. In der Moldau hat auch der Fluß Sereth an mehreren Stellen die Dämme durchbrochen und größere Gebiete überschwemmt.

In der vergangenen Woche wurde fast ganz Bulgarien von einem schweren Unwetter heimgesucht, das besonders im nördlichen Teil des Landes großen Schaden angerichtet hat. In einigen Gegenden ist die Ernte durch Hagel-schlag stark gefährdet, ganze Landstriche sind überschwemmt worden, die Saaten wurden zum Teil zerstört. Aus einigen Orten werden auch Opfer an Menschenleben infolge Blitzschlages oder Ertrinkens gemeldet. In Sofia wurden die niedrig gelegenen Stadtteile so unter Wasser gesetzt, daß einige Schulen und viele Kellerwohnungen geräumt werden mußten. Auch die Eisenbahnlinien sind an einigen Stellen beschädigt worden, so daß der Verkehr vorübergehend eingestellt wurde. Der Schaden wird vorläufig auf über 100 Millionen Lewa geschätzt. Die Regierung hat Hilfsmaßnahmen eingeleitet.

Holländische Blätter berichten, daß die Pumparbeiten zur Trockenlegung der während der Kriegshandlungen unter Wasser gestekten Gebiete eine Woche früher beendet werden konnten, als ursprünglich angenommen wurde. Der holländischen Landwirtschaft stehe dieser Boden jetzt wieder zur Verfügung.

Wie aus Omaha im Staate Nebraska (U.S.A.) gemeldet wird, führen infolge anhaltender Wolkenbrüche zahlreiche Flüsse und Bäche Hochwasser, wodurch im Nordwestteil Nebrasas verheerende Überschwemmungen verursacht wurden. Bis jetzt wurden 13 Todesopfer gezählt. In zahlreichen Orten spülten die Fluten Wohnhäuser und Geschäftsgebäude fort.

Die gute Bezugsquelle

Autoreparaturen, Garage

Hans Kröller, Unterer Stadtplatz 44 und 3, Tel. 113. Auto- und Maschinenreparatur, Benzin- und Dikstation, Fahrtschule.

Baumeister

Carl Defenoe, Adolf-Hitler-Pl. 18, Tel. 12. Stabbaumeister, Holz- und Eisenbau.

Friedrich Schren, Postmeisterstr. 24-26, Tel. 125. Bau- und Zimmermeister, Holz- u. Eisenbau, Zimmerei, Säge.

Buchbinder

Leopold Ritsch, Hörtergasse 3. Bucheinbände und Kartonagen.

Buchdruckerei

Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs Leopold Stummer, Adolf-Hitler-Platz 31. Tel. 35.

Drogerie, Photo-Artikel

Leo Schönheinz, Parfümerie, Farben, Lade, Pinsel, Filiale Unterer Stadtplatz 37.

Essig

Ferdinand Pfau, Gärungseisigerzeugung, Waidhofen a. d. Y., Unter der Burg 13. Natur-edher Gärungs-, Tafel- und Weinessig.

Feinkosthandlungen

Josef Buchje, 1. Waidhofner Käse-, Salami-, Konjerven-, Süßfrüchten-, Spezerei- und Delikatessenhandlung.

Installation, Spenglerei

Wilhelm Blascho, Untere Stadt 41, Tel. 96. Gas-, Wasser- und Heizungsanlagen, Haus- und Kuchengeräte, Eternitrohre.

Jagdgewehre

Bal. Kolenzopf, Präzisions-Büchsenmacher, Adolf-Hitler-Platz 16. Zielfernrohre, Munition. Reparaturen rasch und billig.

Kranken-Versicherung

Wiener Wechselseitige Kranken-Versicherung, Bez.-Znsp. Josef Zell, Waidhofen a. d. Ybbs, Fernruf 143.

Strassen- und Tiefbau

Dominik Cainelli, Zell a. d. Y., Sandgasse 2, empfiehlt sich für alle Arten von Straßen- und Wegenanlagen, Kanalisierungen und Steinbrucharbeiten.

Versicherungsanstalten

„Ostmark“ Vers. AG. (ehem. Bundesländer-Vers. AG.), Geschäftsstelle: Walter Fleisch-anderl, Kraihof Nr. 5, T. 166.

Dtmarkische Volksfürsorge empfiehlt sich zum Abschluß von Lebensversicherungen. Vertretung Karl Braschinger, Waidhofen a. d. Ybbs, Pfennerstraße 25.

Wiener Städtische — Wechselseitige — Janus. Bez.-Znsp. Josef Rinzl, Waidhofen a. d. Ybbs, Zell, Monjesstraße 5, Fernruf 143.

Nur wer wirbt, wird beachtet!

FÜRDENLESETISCH

Die Erkennung und Behandlung von Leber- und Gallenerkrankungen durch den Laien. Von Dr. med. Hanns Pitow. Verlag Wiltz, Stollfuß in Bonn. RM. 1.50.

Grundbuch und Grundrecht. Was jeder, zumal der Erwerbslustige, vom Grundbuchrecht wissen muß. Von Landrat a. D. Koetgen. Verlag Wiltz, Stollfuß in Bonn. RM. 1.25.

Fremdwörter und fremdsprachliche Ausdrücke. Von Alfred Jäpper. 1. Teil: Herkunft, Aussprache und Bedeutung. 2. Teil: Entbehrliche Fremdwörter. Verlag Wilhelm Stollfuß in Bonn.

RM. 1.25. Der Verfasser hat alle Fremdwörter und fremdsprachlichen Ausdrücke, deren Kenntnis zu einer guten Allgemeinbildung gehört, in diesem kleinen Bändchen zusammengefaßt...

Sobald ist das Buch erschienen „Tran und Helle“, 14 Hujels-Schmiz-Filme in Wort und Bild. Gesamtgestaltung, Zeichnungen und Berge von Zupp Hujels unter Mitarbeit von Otto Nag, Arnold Funke, Dr. Johannes Gutir und einem Vorwort von Doktor Fritz Hippler...

im Buch festgehalten hat. Neben dem guten Schauspieler lernen wir auch gleichzeitig den Schriftsteller und Zeichner Zupp Hujels kennen.

HEITERE ECKE

Kunde: „Vor einer Woche haben Sie mir ein Pflaster verkauft, damit ich mein Rheuma loswerde.“ Apotheker: „Kann sein, und womit kann ich Ihnen heute dienen?“ Kunde: „Heute möchte ich ein Mittel haben, um das Pflaster loszuwerden.“

Anfragen an die Verwaltung d. Bl. sind stets 12 Rpf beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden.

Ämtliche Mitteilungen der Stadtgemeinde Waidhofen

3. 225/Bl. 1940.

Berlautbarung.

Um die vorhandenen Wohnungen und Wohnräume zu erhalten und vor Verfall zu bewahren, hat der Reichsarbeitsminister eine neuerliche Aktion zur Förderung der Instandsetzungs- und Ergänzungsarbeiten an Wohngebäuden und Wohnräumen eingeführt.

Als Instandsetzungsarbeiten gelten Arbeiten, die die Beseitigung von Mängeln an Wohngebäuden oder Wohnräumen bezwecken oder durch welche der Wert des Wohngebäudes oder des Wohnraumes auf die Dauer erhöht wird.

a) Fuß- und Anstrich-Erneuerung, Erneuerung der Dachrinnen und Abflußrohre, Umdecken des Daches, Schönheitsinstandsetzungen,

b) Erneuerung und Ausbesserung von Fenstern, Türen, Fußböden, Decken, Treppen, Treppengeländern,

c) Erneuerung und Ausbesserung der Beleuchtungs-, Heizungs-, Gas-, Wasseranlagen u. dgl.

Als Ergänzungsarbeiten sind Arbeiten anzusehen, durch die der Wert des Wohngebäudes oder Wohnraumes auf die Dauer erhöht wird, z. B. Einbau von Elektrizitäts-, Gas-, Heiz-, Lüftungs-, Bade- und Abortanlagen, Anschluß an die Kanalisation, Herstellung von Wasseranlagen u. dgl.

Als Arbeiten im Sinne dieser Bestimmungen gelten auch die Pflasterung von Hofflächen sowie Instandsetzungs- und Ergänzungsarbeiten an Wasserentnahmestellen, Einfriedungen oder Abortanlagen, die einem Wohngebäude oder Wohnraum zugehören, ohne unmittelbar mit ihm in Verbindung zu stehen.

Für Gebäude, die neben Wohnungen oder Wohnräumen Räume anderer Art enthalten, darf ein Zuschuß nur gewährt werden, wenn die Instandsetzungs- oder Ergänzungsarbeiten der Besserung der Wohnverhältnisse dienen.

1. Weitere Voraussetzungen für die Gewährung eines Reichszuschusses sind, daß:

a) die Antragsteller die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen und Arrier sind,

b) der durch den Reichszuschuß nicht gedeckte Teil der Herstellungskosten ausreichend gesichert ist,

c) mit den Herstellungsarbeiten vor Bewilligung des Ansehens um einen Reichszuschuß nicht begonnen wurde,

d) die Herstellungsarbeiten von hierzu befugten Gewerbetreibenden sach- und fachgemäß durchgeführt werden,

e) im Falle die Baukosten je Antrag RM. 5.000.— übersteigen und mehr als drei Kubikmeter Holz oder 2000 Kilogramm Eisen benötigt wird, die Unbedenklichkeitserklärung des zuständigen Arbeitsamtes vorliegt,

f) die Gesamtkosten der Arbeiten mindestens Reichsmark 100.— betragen,

g) die Herstellungsarbeiten bis längstens 31. Dezember 1940 fertiggestellt sind.

2. Eine Zuschußgewährung ist nicht zulässig:

a) für Gebäude, die im Eigentum oder in der Verwaltung des Reiches, eines Reichsgaues, eines Landes, einer Gemeinde oder eines Gemeindeverbandes stehen,

b) an Antragsteller, die die deutsche Staatsangehörigkeit nicht besitzen oder Juden sind,

c) wenn zur Erlangung des Reichszuschusses absichtlich unrichtige Angaben gemacht worden sind.

3. Der Reichszuschuß beträgt grundsätzlich 20 Prozent der Gesamtherstellungskosten. Die Kosten haben sich in angemessener Höhe zu halten. Als Herstellungskosten gelten die anerkannten Kosten für die Baumeister- und Professionsarbeiten einschließlich allfälliger Nebenkosten, wie Auslagen für Planerfassung und Bauleitung, Baugenehmigungs-, Anschlußgebühren u. dgl.

Der Reichszuschuß kann bis auf 50 Prozent erhöht werden, soweit es unter Berücksichtigung der wirtschaftlichen Verhältnisse des Antragstellers erforderlich erscheint. In besonderen Fällen ist ausnahmsweise eine Erhöhung des Reichszuschusses bis zu 75 Prozent der Kosten zulässig.

Nähere Auskünfte und Antragsformulare sind beim Stadt-Bauamte unentgeltlich erhältlich.

Stadt Waidhofen a. d. Ybbs, 10. Juni 1940.

Der Bürgermeister: Emmerich Zinner e. h.

3. 1079/61.

Rundmachung.

Einführung des Arbeitsbuches.

Auf Grund des Gesetzes über die Einführung des Arbeitsbuches vom 26. Februar 1935 und der Verordnung über das Arbeitsbuch vom 22. April 1939 müssen alle selbständig Berufstätigen und deren mithelfende Familienangehörige ein Arbeitsbuch haben.

Das Arbeitsamt Amstetten hat mit Rundmachung vom 15. Dezember 1939 alle selbständig Berufstätigen in der Landwirtschaft, im Handel und Verkehr, in der Industrie und sonstigen Wirtschaftszweigen, alle Heimarbeiter, Hausgewerbetreibenden, Zwischenmeister und deren mithelfende Familienangehörige zur Beantragung des Arbeitsbuches aufgerufen.

Obwohl die Frist zur Antragstellung bereits mit 15. Jänner 1940 abgelaufen ist, wurde vom Arbeitsamt festgestellt, daß noch eine große Anzahl von selbständig Berufstätigen auch in der Stadt noch kein Arbeitsbuch besitzt, bzw. keinen Antrag auf ein Arbeitsbuch gestellt hat.

Die arbeitsbuchpflichtigen Volksgenossen werden auf die vorangeführten Bestimmungen aufmerksam gemacht und aufgefordert, soweit dieses noch nicht geschehen ist, ehestens einen Antrag auf Ausstellung eines Arbeitsbuches zu stellen.

Die Nichtbeantragung des Arbeitsbuches kann nötigenfalls durch Auflegung eines Zwangsgeldes bis zu RM. 150.— erzwungen werden.

Stadt Waidhofen a. d. Ybbs, am 12. Juni 1940.

Der Bürgermeister: Emmerich Zinner e. h.

Rundmachung.

Die Arbeitgeber werden aufgefordert, die einbehaltenen Bürgersteuer-Rückstände der Arbeitnehmer unverzüglich abzuführen und die weiteren Termine pünktlich einzuhalten. (Siehe Seite 4 der Lohnsteuerkarte.)

Der Stadtkämmerer: Hans Rittler e. h.

Behrling wird aufgenommen bei Damen- und Herrenfriseur Kastenböck, Ybbskirchstraße 12 (Zeller Hochbrücke). 828

Wer nimmt 13jähriges Mädel, Innsbruderin, gesund, auf vier Wochen als Ferienkind auf? Zuschriften unter „Nr. 50.540“ an Ma, Innsbruck, Museumstr. 18.

Bruchgold, Goldzähne u. Brillen, Bruchsilber, alte Münzen kauft Goldschmied Josef Singer, Waidhofen a. d. Ybbs, Adolf-Hitler-Platz 31.

Grauer Star und seine operationslose Behandlung. Auskunft kostenlos. J. Parvus, Chemnitz, Thüringer Weg 18.

Werbet für unser Blatt!

Sparen eine nationalwirtschaftliche Pflicht! Jeder ein Sparbuch in der Sparkasse der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs

Geöffnet werktags von 8 bis 12 Uhr und von 2 bis 1/24 Uhr; Samstag nur vormittags. Fernruf Nr. 2

Lichtspiele Nieß

Samstag den 15. und Sonntag den 16. Juni, 1/3, 1/6, 1/9 Uhr:

Menschen, Tiere, Sensationen Harry Piels neuer Zirkus-Großfilm. Dieser 105. Harry-Piels-Film ist tatsächlich einer der besten Film-Filme.

Frei für Jugendliche über 14 Jahre!

Antike Klubgarnitur

gut erhalten, zu verkaufen. Interessenten erhalten nähere Auskunft in der Verw. d. Bl. 822

Komplettes gut erhaltenes Speisezimmer

billigt zu verkaufen. Anschrift in der Verw. d. Bl. 817



Maschinen · Fahrräder Rundfunkgeräte

J. Krautschneider & A. Stockenhuber

Waidhofen a. d. Ybbs, Untere Stadt 16 Fernsprecher Nr. 18

Fachgemäße Bedienung Original Fabrikspreise

Goldschmied SINGER Schmuck, Optikwaren Waidhofen a. d. Y., Adolf-Hitler-Platz 31

Wohnungstausch

Schöne 1 1/2-Zimmerwohnung in Wien-Währing ist gegen eine ähnliche Wohnung in Waidhofen-Stadt oder im Ybbstal zu tauschen. Auskunft: Steffan, Waidhofen a/Y., Pflanzstr. 17.

Lichtspiele Rematen DIII 88

Samstag, 15. Juni, 1/2 9 Uhr Sonntag, 16. Juni, 1/3, 1/6, 1/9

Warnung! Wir warnen hiemit jedermann, über uns unwahre Gerüchte zu verbreiten, da wir sonst gerichtliche Hilfe in Anspruch nehmen müßten. Familie Großgartner. Waidhofen a. d. Ybbs, 2. Wirtzrotte 3.

Dank. Außerstande, jedem einzelnen für die liebevolle Anteilnahme anlässlich des Hinscheidens unseres lieben Gatten und Vaters sowie für die zahlreiche Begleitung zum Grabe und für die vielen Kranz- und Blumenspenden zu danken, sprechen wir auf diesem Wege über- allhin unseren herzlichsten Dank aus. Familie Popp. 823 Opponitz, im Juni 1940.